F. K. III. 59

Za 2434 14.

J. N. J. N.

Frommer Christen

Licht in Finsternüß /

Bey Christl. und Hochansehnlicher Leichbestattung

Der Weyland

Edlen / Viel Ehren- und Tugendbegabten

Frauen

x 20444533

Veronicen Beyerin /

gebohrner Kirchbachin /

auf Heselig /

Des Weyland Edlen / Großachtbarn und Mannhafften

Herrn

Johann George

Beyers /

Churfl. Durchl. zu Sachsen Wohlbestallten

Hoff-Commissarii,

Hinterlassenen Fr. Wittben /

Nachdem dieselbe am 26. Martii dieses 1677sten Jahres zu Heselig durch einen plötzlichen / doch seligen / Tod diese Welt gesegnet und zu der himmlischen Freude ins ewige Licht eingegangen / auch hernach am 26sten Apr. Ihr das wohlverdiente / ansehnliche Leichbegängnüß zu S. Sophien allhier in Dreßden gehalten worden /

Aus den 13. Psalm.

HErr / wie lange wilstu mein so gar vergessen / usq; ad fin.

daß er so wohl an mir thut /

gezeiget von

M. Bernhard Schmidt / Archidiacono

in Dreßden.

(✝)

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churfl. Sächs. Hof-Buchdr. seel. nachgelassene Wittbe und Erben. 1677.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-78615-p0002-8

J. N. J. A.

Vorrede.

FInsternüß / Unglück und Ungemach soll dennoch nicht ewig über die Frommen herrschen! Das Licht gehet ihnen noch immer auf in Finsternüß / von dem Gnädigen / Barmhertzigen und Gerechten. Die bösen Geister zwar / die in der Finsternüß dieser Welt herrschen / sind begierig allenthalben Unglück zu stifften / und machens auf das Verhängnüß Gottes offt umb uns so trübe und dunckel / daß wir mit Hiob wehmütig klagen: O daß ich were / wie in den vorigen Monden / in den Tagen da mich Gott behütet. Da seine Leuchte über meinen Haupte schein / und ich bey seinen Licht in Finsternüß gieng! Aber das Licht findet sich doch wieder über uns. Sein Wort ist unsers Fusses Leuchte / und ein Licht auf unsern Wegen. Das leuchtet uns / biß der Morgenstern aufgehet in unsern Hertzen. So läßt auch Gott durch gewünschte Hülffe sein Antlitz über uns leuchten / daß wir genesen. Und endlich bricht der ewige Tag an / da in den himmlischen Jerusalem uns lauter Licht und Freude umbgiebt / und ferner keine Nacht mehr ist. Das alles rühret von dem gnädigen / barmhertzigen und gerechten Gott her. Der ists / der unsere Finsternüß Licht machet / der Vater des Lichtes / bey welchen keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsternüß ist. Für diesen gerechten Gott muß die Leuchte der Gottlosen verlöschen / und ihr Unglück über sie kommen. Nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit aber sehen seine Kinder das Licht der Freude und Wonne hier und in Ewigkeit.

Psalm. 112, 4.
Eph. 6, 12.
Job. 29. 2, 3.
Psal. 119, 105.
2. Petr. 1, 19.
Psalm. 80, 20
Apoc. 21, 23.
Psal. 18, 29.
Jac. 1, 17.
Job. 21, 17.

Application.

In diesen Licht der Gnade und Liebe Gottes hat nun auch gewandelt und wandelt der Seelen nach noch / wird auch ewig wandeln die im HErrn unsern Gott selig entschlaffene Edle / Viel Ehren-Tugendbegabte Frau Veronica Beyerin / gebohrne Kirchbachin / Frau auf Heselig / des Weyland Edlen / Großachtbarn und

Mannhafften Herrn Joh. George Beyers / Churfl. Durchl. zu Sachsen Wohlbestallten Hof-Commissarii nachgelassene Frau Wittbe. Die überfiel zwar offtmahls manche trübe Wolcke / durch welche über ihren Haupte alles dunckel wurde / so blieben auch gantz finstere Trauer-Nächte / in welchen Sie ihre Zeit mit Thränen und Seufzen zubringen muste / nicht aussen. Gott aber ließ Ihr hingegen allzeit das Licht seines Worts / Trosts und gewünschter Er-

Esa. 58, 8. rettung wieder leuchten. Ihr Licht brach herfür / wie die Morgenröthe / Ihre Besserung wuchs schnell / Ihre Gerechtigkeit gieng für Ihr her / und die Herrligkeit des HErrn nahm Sie endlich zu sich. Da sie unvermuthet durch den finstern Todes-Thal / für welchen uns natürlicher weise das Hertz bebet und die Haare zu Berge stehen / wandeln / und in einen moment die grosse Reise aus der Zeit in die Ewigkeit vollenden sollte / so fürchtete sie dennoch in diesen ungeheuren fin-

Psalm. 23, 4. stern Thal kein Unglück / denn Jesus / das seligmachende Licht / war bey Ihr / sein Stecken und Stab / das ist / sein heller Trost-Schein / tröstete Sie. Was dort Pusices des Königs in Persien / Saporis, Baumeister den H. Märtyrer Ananio, da er zur Marter geführet

Sozom. hist. eccles. l. 2. c. 2 wurde / wider die Furcht des Todes zum Trost zuruffte: Optime Pater, parumper claude oculos & viriliter age, brevi enim gloriam Dei videbis. Lieber Vater / sey getrost / und thue nur ein klein wenig die Augen zu / so wirstu alsobald die Herrligkeit Gottes sehen! Das gewärete Gott der Seligen / die er nach einen nur augenblicklichen Todesgrauen dieser finstern Welt entriß / und Sie nunmehr sein ewiges Reich und Freude sehen lässet.

So muß den frommen das Licht aufgehen in Finsternüß / von dem Gnädigen / Barmhertzigen und Gerechten. Wie Sie nun dieses gnädigen Anblicks Gottes sich allzeit hertzlich getröstet / auch dadurch in Noth und Tod gestärcket worden / wollen wir aus Ihren erwehlten Leichen-Text mit einander ietzo zu unserer Erbauung beherzigen / worzu wir für allen Dingen den grundgütigen Gott umb seines H. Geistes Beystand anruffen in einen andächtigen Vater unser.

Text Psalm. XIII.

Text. Psalm. 13. tot.

2. HErr / wie lange wilstu mein so gar vergessen? wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir? 3. Wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen? und mich ängsten in meinen Hertzen täglich? wie lang

soll

soll sich mein Feind über mich erheben? 4. Schaue doch/und erhöre mich/HErr/ mein Gott. Erleuchte meine Augen/ daß ich nicht im Tode entschlaffe. 5. Daß nicht mein Feind rühme/ er sey mein mächtig worden/ und meine Wiedersacher sich nicht freuen/ daß ich nieder liege. 6. Ich hoffe aber darauf/ daß du so gnädig bist. Mein Hertz freuet sich/ daß du so gerne hilffest. Ich will dem HErrn singen/ daß er so wohl an mir thut.

Eingang.

WJe der treue Gott die Seinigen durch mancherley Finsternüß und Trübsal zu seinen freudenreichen Licht führe/ beschreibet der Prophet Micha uns zu Trost mit diesen sehr schönen Worten: Ich aber will auf den HErrn schauen/ und des Gottes/ meines Heyls/ erwarten. Mein Gott wird mich erhören. Freue dich nicht meine Feindin/ daß ich darnieder liege. Ich werde wieder aufkommen/ und so ich im Finsternüß sitze/ so ist doch der HErr mein Licht. Ich will des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wider ihn gesündiget/ biß er meine Sache ausführe/ und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Allwo er so wohl eines frommen Creutzträgers Finsternüß 2. als sein hertzliches Seuffzen und Verlangen nach den Licht/ und dann auch 3. sein Licht und Freude nach überstandenen Finsternüß beschreibet. *Mich.7,7.8. 9.*

Eines frommen Creutzträgers

A. Finsternüß.

1. Niederliegen.

Die Finsternüß bestehet in Niederliegen/ Empfindung des Zorns Gottes und schmertzlichen Frolocken der Feinde. Gott hatte Israel zuvor hoch erhaben über alle Völcker auf Erden/ daß ie-

Deut. 4, 7. dermann bekennen muste: Wo ist so ein herrlich Volck! Aber da sie sich schwerer als alle andere Völcker an Jhn versündigten / war

Jer. 29, 18. er mit Schwerd / Hunger und Pestilentz hinter ihnẽ her. Er machte sie zum Fluch / zum Wunder / zum Hohn und Spott unter allen Völckern. Er gab auf eine siebenzig-jährige Zeit sie unter der tyrannischen Chaldeer Gewalt / die sie nach ihren eigenen Muthwillen an Leib und Leben / Gut und Ehre untertraten / und nunmehr / da Micha diese Klage führet / sie in ihrem Lande gefangen hielten. Da lag alle Herrligkeit des edlen Zions zu dieser Barbarn Füssen / und muste das arme Volck täglich die Chaldeischen Dräuworte hören:

Esa. 51, 23. Bücke dich / daß wir über dich hingehen / und lege deinen Rücken zur Erden / und wie eine Gasse / daß man überhin lauffe.

Das allerschwerste aber / daß sie drückte / war der unter diesen

2. Zorn Gottes. Plagen verborgene Zorn Gottes / welcher biß in die unterste Hölle zu brennen pfleget. Ohne diesen hette Nebucadnezar über das Volck

Deut. 32, 22. des HErrn keine Macht gehabt. Nun aber war derselbe selbst ihr Feind und Wiederwärtiger worden / und alles was das ungläubige Volck an ihnen ausübte / das geschah durch die zornige Hand Gottes /

Esa. 45, 7. der das Licht machet / und schaffet die Finsternüß / er giebt den Frieden und schafft das Ubel. Er ist der HErr / der solches alles thut. Über diesen strengen Zorn Gottes entsetzet sich das niedergetretene

Ps. 90, 8. 9. Volck und klaget: das macht dein Zorn / daß wir so vergehen! Unsere Missethat stellestu für dich / unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

3. Frolocken der Feinde. Da auch sonst der Mensch in seinen Elend durch das Mitleiden und tröstlichen Zuspruch guter Freunde eine grosse Erleichterung seiner Last empfindet / so rufften hingegen die feindseligen Babylonier / die

Psal. 35, 21. trotzigen Assyrer und die vergallten Edomiter: Da / da! das sehen wir gerne! Rein abe / rein abe! biß auf ihren Boden!

Psal. 137, 7. Darumb spricht das geplagte Zion: Freue dich nicht meine Feindin / daß ich darnieder liege! Solche der Feinde Spott und Hohn / sind gifftige Mordstiche / die einem geplagten Hertzen weher thun / denn

Ps. 42, 10. 11. die Plage selbst. Da fänat man bitterlich an zu klagen: Warumb hastu / O Gott mein Felß / mein vergessen? Warumb muß ich so traurig gehen / wenn mein Feind mich dränget. Es ist als ein Mord in meinen Beinen / daß mich meine Feinde schmähen / wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Jst das nicht Finsternüß und greßliche Demmerung / damit nach Gottes Verhängnüß ein Mensch offt umbgeben wird! Darvon sagt der Prophet Gottes / im Nahmen des gantzen bedrengten Volcks

Thren. 3, 2. & 6. Jsrael: Gott hat mich geführet und lassen gehen / ins Finsternüß / und nicht ins Licht. Und wiederumb: Er hat mich in Finsternüß geleget / wie die Todten in der Welt.

B. Seufzen und Verlangt nach den Licht / Wie bezeiget sich aber nun ein solcher armer Creutzträger? Seufzet er nicht von Hertzen nach den Licht der Gnade / Trosts und Hülffe Got-

Gottes? Freylich verlanget er nach diesen Gnadenschein mit Hoffnung / Gebeth und Gedult. Ich aber / spricht er / wil auf den HErrn schauen / und des Gottes / meines Heyls / erwarten. 1. Hoffnung.
Da sonsten mancher auf die nichtige Götzen Hülffe wartete / ein anderer sich mit seiner Zuversicht auf den betrüglich- und gefährlichen Rohrstab Egypti lehnete. Da ruffte man die Baalim, Melecheth, Astharoth und andere Teuffel an / und gaffte also hier und dar nach nichtiger Hülffe / wie Jeremias dem sündlichen Volck zur Schmach nachschreibet / so will ich hingegen auf den HErrn schauen. צפה Ich will so scharff und unverwand auf meinen Gott sehen / als ein Schildwächter bey gefährlichen Kriegsläufften mit allen Fleiß und Sorgfalt umb sich siehet (Vide Psalm. V, 4. Esa. XXI, 5. 6. 7. Nah. II, 1. Habac. II, 1.) Wenn ich nicht weiß was ich thun soll / so sollen meine Augen alleine zu Gott sehen. Da finde ich Schutz und Hülffe / und darumb achte ich keines Hügels / oder einer selbsterwehlten Höhe / sondern ich hebe meine Augen auf zu den Bergen / von welchen mir Hülffe kommt. Meine Hülffe kommt vom HErrn / der Himmel und Erden gemacht hat. Dessen Zorn wäret einen Augenblick / und er hat Luft zum Leben. Den Abend lang wäret das Weinen / aber des Morgens die Freude. Der ist ein gewaltiger Schutz / eine grosse Stärcke / ein Schirm wider die Hitze / eine Hütte wider den heissen Mittag / eine Huth wider das Straucheln / eine Hülffe wider den Fall. Der das Hertz erfreuet / und das Angesicht frölich machet / und giebt Gesundheit Leben und Segen.

Thren. 4, 17.
2. Chron. 20, 12.
Psal. 121, 1.
Psal. 30, 6.
Sir. 34, 19. 20

Ob gleich auch dieser mir nicht alsobald nach meinen Verlangen und Begehren aushilfft / so will ich doch des Gottes / meines Heyls / erwarten / mein Gott wird mich erhören. Es scheinet / als wenn mit der dreyfachen Wiederhohlung des Nahmens Gottes der Prophet auf das Geheimnüß der H. Dreyeinigkeit sehe / und mit dem Wort: Ich will auf den HErrn schauen / sich zu Gott den Vater wende. Den Sohn Gottes / unsern Heyland und Erlöser nennet er den Gott seines Heyls / und von den H. Geist spricht er: Mein Gott wird mich erhören. Denn dieser betet selbst in uns / giebt uns Andacht und kindliches Vertrauen / und erhöret uns auch nach seiner Göttlichen Gnade. Alles nun / was der dreyeinige Gott uns versprochen / Jesus aber theuer erworben hat / eignet er ihm selbst zu / und saget: Mein Gott wird mich erhören! Er fället seinen Gott in die Arme / wie Jacob und spricht: Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn! Er legt sich in seinen Schoß / schleußt sich in die Wunden des Meßiä / und ist getrost / wie Thomas / der da sprach: Mein HErr / und mein GOtt! Mein GOtt wird mich erhören. Er hat mich bethen heissen: Er hat mir Erhörung versprochen: Er versichert mich / daß er wolle antworten / ehe ich ruffe / und mich hören / weil

2. Glaube.

Genes. 32, 26
Joh. 20, 29.
Esa. 65, 24

Num. 23, 19. weil ich noch rede. Das glaube ich. Denn der mir diß verheisset / ist nicht ein Mensch / daß er lüge / noch ein Menschenkind / daß ihn etwas gereue. Solt er etwas sagen und nicht thun? Solt er etwas reden Deut. 32, 5. und nicht halten? Er ist ein Felß / seine Wercke sind unsträfflich / deñ alles was er thut / das ist recht. Treu ist Gott / und kein Böses an ihm / gerecht und fromm ist er. Dieser mein GOtt wird mich erhören. Dessen will ich erwarten. Der wird auch mein Heyl seyn.

3. Gedult. Bey diesen wahren seligmachenden Glauben findet sich auch / als eine edle Frucht desselben / die Gedult und Standhafftigkeit. Dieselbe beschreibet uns der Prophet mit diesen Worten: Ich will des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wieder ihn gesündiget / biß er meine Sache ausführe / und mir Recht schaffe. Ich stelle es meinem Gott anheim / wie und weñ er mich erretten / oder ob er mich noch eine zeitlang in Elend zappeln lassen wolle. Ist doch ohne dieses alles mein Leiden ein sehr weniges und geringes gegen das / was ich ümb meiner Sünden willen ewig leiden sollte. O wie gerne will ich mich hier von seiner Vaterhand züchtigen und ziehen lassen / nur dieses bitte ich / er wolle mich von seinem Angesicht nicht ewiglich verstossen! Solls ja so seyn / daß Straff und Pein auff Sünde folgen müssen / so fahr er hier fort / und schone dort / und laß mich hier wohl büßen! Hier nimmet doch alles ein Ende. Wäret es gleich lang / so ist doch Lang nicht Ewig. So lang ich demnach immermehr Psal. 55, 23. hier leide / so wird mich doch mein Gott nicht ewiglich in Unruhe lassen. Er selbst wird mir meine Sache ausführen / und mir Recht schaffen: Wohl mir / der ich einen so fürsichtigen Advocaten und ei- Psal. 91, 7. nen so gewaltigen Schutz-Herrn habe! Ob tausend fallen zu meiner seqq. Seiten / und zehen tausend zu meiner Rechten / so wird es doch mich nicht treffen. Ja ich will mit meinen Augen meine Lust sehen / und schauen / wie es dem Gottlosen vergolten wird. Denn der HErr ist meine Zuversicht / der Höchste ist meine Zuflucht.

C. Licht uñ Freude. Solche Hoffnung / Glauben und Gedult läßt nun Gott nicht umbsonst und vergebens seyn. Sein Licht und Freude gehet dem betrübten Hertzen wieder auf. Ob sie gleich darnieder liegen / so kommen sie doch wieder auf. Er bringet sie ans Licht / daß sie ihre Lust an seiner Gnade sehen. Ich gehe meinem himmlischen Vater durch Buße und Gebeth entgegen / ich falle ihm mit kindlicher Zuversicht zu Fusse / ich spreche mit zerschlagenen Hertzen. Vater ich Luc. 15, 18. habe gesündiget / im Himmel und für dir. So nimmt er mich zu Gnaden auf / und läßt mir leuchten das Licht des Trosts / der Freude / und der ewigen Seligkeit.

1. Licht des Trosts. Es scheinet über einen gottseligen Creutzträger das Licht des Trosts / daß er in seiner gröSten Angst dennoch gutes Muths ist / Psal. 37, 24. und wieder aufzukommen hoffet. Falle ich gleich / spricht er mit David /

David / so werde ich doch nicht weggeworffen / denn der HErr erhält mich bey der Hand. Ich habe allenthalben Trübsal / aber ich ängste mich nicht. Mir ist bange / aber ich verzage nicht. Ich leide Verfolgung / aber ich werde nicht verlassen. Ich werde untergedruckt / aber ich komme nicht umb. Ich trage umb allezeit das Sterben des HErrn Jesu an meinem Leibe / auf daß auch das Leben des HErrn Jesu an meinem Leibe offenbar werde. *2. Cor. 4, 8. ff. 10.*

Es scheinet hierbey gar schön und herrlich das Licht der Freude. Auch in Finsternüß ist der HErr mein Licht. Wie Salomo von der gnädigen Gegenwart Gottes in seinem neuerbaueten Tempel saget: Der HErr hat geredt / er wolle im Tunckeln wohnen. Also trage ich ihn auch in meinen wiewohl mit vielen Creutz-Finsternüß und Unglücks-Demmerung umbgebenen Hertzens-Tempel. Er ist mein Licht und mein Heil / für wem sollt ich mich fürchten? Er ist meines Lebens Krafft / für wem sollt mir grauen? Er erleuchtet meine Leuchte / der HErr mein Gott machet meine Finsternüß Licht. 2. Der Freude. *1. Reg. 8, 12.* *Psal. 27, 1.* *Psal. 18, 29.*

Endlich bringet uns der HErr ans ewige Licht / daß wir unsere Lust an seiner Gnade sehen. Ja daß wir sehen / (das ist geniessen und empfinden /) das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Hier / und vielmehr dort ewig / werden wir unsern GOtt noch dancken / daß er unsers Angesichts Hülffe und unser Gott ist. Allda wird der HErr unser ewiges Licht seyn / und GOtt wird unser Preiß seyn. Die Sonne wird uns nicht mehr untergehen / noch der Mond den Schein verlieren / dañ der HErr wird unser ewiges Licht seyn / und die Tage unsers Leides sollen ein Ende haben. 3. Der ewigen Seligkeit. *Psal. 27, 13.* *Psal. 42, 6.* *Esa. 60, 19. 20.*

Application und Vortrag.

Also führet Gott die Seinigen durch Finsternüß und Trübsal zum Licht der Freude und ewigen Wonne. Welches er auch an der selig entschlaffenen Frau Hoff-Commissariin gnädiglich erwiesen hat. Dieselbe hat auch offt in Finsternüß des Creutzes und Jammers wandeln müssen. Doch war der HERR allzeit Ihr Licht und Heyl. Fiel Sie nieder / so halff Ihr doch allzeit der HErr wieder auf. Sie trug des HErrn Zorn und väterliche Züchtigung gedultig / schauete auf ihren Gott andächtig / erwartete seiner Hülffe standhafftig / und also führete Ihr Gott auch Ihre Sache herrlich aus / daß Ihre Feinde / sonderlich die boßhafftigen Seelen-Feinde / über Sie nicht jauchzen durfften. Er ließ durch gewünschte Hülffe aus mancherley Noth Sie Ihre Lust an seiner Gnade sehen / und nachdem sie geschwind und unverhofft durch das finstere Todes-Thal gehen sollte / so leuchtete er selbst mit seinen Gnaden-Licht Ihr auf den müh- Application und Vortrag.

seligen/ gefährlichen Weg für Augen und im Hertzen / und bracht Sie an das ewige Licht / daß Sie Ihre Lust an seiner Gnade siehet. Es war auch in Ihren Leide / Jesus Ihre Freude. Den ruffte Sie gar oft und vielfältig an mit Mund und Hertzen: O HErr Christ/ du Morgensterne / der du ewiglich aufgehst/ sey von mir ietzund nicht ferne / weil mich dein Blut hat erlöst. Hilff / daß ich mit Fried und Freud / mög von hinnen fahren heut/ ach sey du mein Licht und Strasse / mich mit Beystand nicht verlasse. Ob mir schon die Augen brechen / das Gehöre gar verschwind / und meine Zunge nichts kan sprechen / der Verstand sich nicht versinnt / Sey du doch mein Licht und Hort / Leben / Weg und Himmels-Pfort / du wirst mich in Gnad regieren / die rechte Bahn zum Himmel führen. Das hat auch der liebreiche Jesus Ihr nach allen Hertzens-Wunsch gewäret. Er blickte Sie mit Gnaden-Augen an / daraus man Licht im Tode nehmen kan / und ließ Sie auch wie alle Frommen / zum hellen Glantz des rechten Lebens kommen / da er uns hat den grossen Tag bestimmt / dem keine Nacht sein Licht und Klarheit nimmt.

Psal. 119, 92.

Ach selig ist der / den Gott aus dieser finstern Jammer-Welt auch also an sein Licht bringet / und ihn an seiner Gnade Lust sehen lässet! Dieses Gnaden-Licht Gottes ist unser einiger Trost / daß wir nicht vergehen müssen in unsrer Finsternüß und Elend. Dieses Licht machet Euch / lieben Zuhörer / wohl bekannt / damit euch die Finsternüß der Versuchung und Verdammnüß nicht überfalle. Wer in Finsternüß wandelt / der weiß nicht / wo er hingehet. Gläubet an das Licht / dieweil ihrs habet / auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd. So versichere ich Euch / ja Jesus selbst verspricht Euch / daß er sey das Licht der Welt / wer ihm nachfolge / der werde nicht wandeln im Finster nüß / sondern werde das Licht des Lebens haben.

Joh. 12, 35, 36.

Joh. 8, 12.

Dieses

Licht im Finsternüß

soll Euch ietzo aus der seligen Frau Hoff-Commissariin bey gesunden Tagen erkieseten Leichen-Text fürgestellet werden/ und zwar werden wir hierbey zu bedencken haben frommer Christen

1. Trübsal und Finsternüß /
2. Seufzen und Verlangen nach dem Licht /
3. Licht und Freude.

Dieses recht zu fassen / auch in Noth und Tod selig zu gebrauchen / verleihe uns Gott die Erleuchtung aus der Höhe in unsere trübe und finstere Seelen / Ihm zu Ehren / und uns zur Seligkeit / umb Jesu Christi willen / Amen.

Abhand-

Abhandlung. Erster Theil.

Abhandlung Erster Theil.

I. Eines frommen Christens Trübsal und Finsternüß.

A. Auf Seiten Gottes. Da ist:

1. Vergessen

ACh wie trübe und finster wird es gar offtmahls umb gottselige / gläubige Hertzen / so wohl in Ansehung Gottes / als Ihrer selbst / und denn auch Ihrer Feinde.

Auf Seiten Gottes betrübet uns sein Vergessen und sein Verbergen. HERR / fängt David seine Klage an / wie lange wilstu mein so gar vergessen! Das Vergessen ist sonst ein Mangel des gebrechlichen / menschlichen Gedächtnüsses / da man aus Unachtsamkeit / oder auch aus Schwachheit des Gehirns eine Sache gantz aus der Acht lässet / und immittelst seine Gedancken auf etwas anders wendet. Unser Gedächtnüß ist nicht anders als eine Schreibtafel. Die hat ihre gewissen Blätter / auf welche man nicht mehr schreiben kan / als Raum und Platz fürhanden ist. Schreibet man allzu klar und enge hinein / so ist das / was man darinnen suchet / desto unordentlicher zu finden / und desto schwerer zu lesen / und die Tafel wird doch endlich voll / daß nichts mehr einzubringen ist / biß man wieder anfähet das vorige auszuleschen und etwas neues hinein zu tragen. Also hat unser Gehirn seine gewisse Capacität / wie viel es fassen und begreiffen kan / ein mehrers nimmt es nicht an / oder es wird daraus ein verwirrtes Wesen / oder vorige Dinge muß man wieder vergessen / wenn man viel neue lernen und begreiffen soll. Und also kan man wohl nicht nur des Nechsten / sondern auch wohl seine eigene Angelegenheiten vergessen. Aber so vergeßlich und unachtsam ist der nicht / der Jacobs Schatz ist. HErr / du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze / oder stehe auf so weistu es / du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege / so bistu umb mich / und siehest alle meine Wege. Denn / siehe / es ist kein Wort auf meiner Zungen / das du HErr nicht alles wissest / rühmen wir billig den treuen Hirten Israelis. Wenn wir auch gleich zuweilen uns gantz verlohren und verdorben schätzen / so spricht doch der allwissende Erbarmer: **Ich gedencke noch wohl daran / was ich Ephraim / meinem theuren Sohn / geredet habe / darum bricht mir mein Hertz gegen ihm / daß ich mich seiner erbarmen muß.** Aber nach menschlicher weise zu reden / so erinnert sich offt Gott etwas / er leget für sich einen Denckzedel / damit er sich unserer Noth desto genauer besinnen möge. **Auf diese Art gedachte er an Noah / den er bißher in den verschlossenen Kasten gleichsam vergessen hatte.** Zuweilen scheinet es / als sind wir ihm gantz unkäntlich und frembde / wie Zion klaget: **Der HErr hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen! Warumb wilstu unser so gar vergessen? Du vergissest meines Elends und Dranges. Ja es scheinet als habest du gar vergessen gnädig zu seyn.**

Gedächtnüß der Menschen.

Gedächtnüß Gottes.

Jer. 10, 16.
Psal. 139, 1. 2. 3. 4.
Jerem. 31, 20.
Mal. 3, 16.
Gen. 8, 1.
Esa. 49, 14.
Thren. 5, 20.
Psal. 44, 25.
Psal. 77, 9.

Wie sollte bey solchen Jammer nicht grosse Trübnüß und stockdicke Finsternüß in eines armen Creutzträgers Hertzen entstehen?

Thut es doch schmertzlich wehe / wenn unser ein guter Freund vergißt / dessen Liebe und Vertrauligkeit wir werthschätzen / ob er uns gleich zu unser Wohlfahrt nichts dienet. Vielmehr empfinden wir es / wenn derjenige unser vergisst / an welchen unsern Gedancken nach / unsere Wohlfarth hafftet. Was muß denn das für Noth seyn / wenn unser zaghafftiges Hertz ihm festiglich einbildet / als habe Gottes Fürsorge / Gnade und Liebe gegen uns aufgehöret? Da wird die nothleidende Seele betrübt biß in den Tod. Da rufft sie zu Gott ihren Felß: Warumb hastu mein vergessen? Warumb muß ich so traurig gehen / wenn mein Feind mich dränget? Es haben etliche der Gelährten in Verwechselung der Worte חשך, כחש und שכח, welche / wie der Augenschein giebet / aus einerley / doch versetzten Buchstaben / bestehen / einen sonderlichen geheimnüßreichen Verstand gesuchet / und dafür gehalten / daß eines immer das andere erkläre. Denn das in unsern Text befindliche שכח heist vergessen / חשך finster / oder verfinstert werden / und כחש verleugnen / oder auch wie Psalm. 109, 24. Austrocknen / mager und dürre werden. Wiewohl nun dieses nur ein Lusus ingenii, oder eine zeitvertreibende Kurtzweil ist / welche nur unterweilen zutrifft: So ist doch in dieser Materia, darvon wir hier reden / unleugbar / das auf Schachach Chaschach und Chachasch allerdings folge. Auf das Vergessen Gottes kommet Finsternüß in unser Hertz / Mattigkeit aber und Abnehmung der Kräffte / Wenn er uns verleugnet und nicht kennen will / über unsern Leib. Da ists als ein Mord in unsern Beinen / wenn die Feinde uns schmähen und zu uns sagen: Wo ist nun ihr Gott?

Matth. 26, 38
Psal. 42, 10.
Vide Avenar. in Lexico sub כחש *& Kircher. in Concord. sub eâdem voce pag. 2056.*
Psal. 42, 11.

2. Verbergen.

Nebenst diesen wird es auch umb uns trübe und finster / indem Gott sich für uns verbirget / darüber David also klaget: Wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir. Das ist noch mehr als das Vergessen. Man muß es endlich geschehen lassen / wenn ein grosser Mann einen aus der Acht läßt; wenn er aber einem noch überdiß das Gesicht nicht gönnen will / sich von einen wegwendet / für einen sich verleugnen läßet und verbirget / das zeucht eine Feindseligkeit nach sich / gleichwie das Vergessen nur aus einer Verachtung herstammet. Das bildet ihm nun David in seiner Noth von Gott ein / als verberge er für ihm sein Göttliches / Heil- und Segenbringendes Angesicht. Er meinet / Gott tractire ihn / wie er ehemahls den ungerathenen / unbändigen Absalon / den er durchaus für seine Augen nicht wolte kommen lassen. Und das thät ihm auch so wehe und noch viel tausendmahl weher als diesem Verbanneten / welcher endlich aus Ungedult sprach: Tödte mich lieber / als daß ich des Königes Angesicht nicht sehen soll! Denn so in dem Licht des Königlichen Angesichts das Leben ist / wie Salomon saget. באור פני מלך חיים, welches Lutherus vertirt: Wenn des Königes Angesicht freundlich ist / das ist Leben / und seine Gnade ist wie ein Abendregen; Wie sollte denn

2. Sam. 14, 24. & 32.
Prov. 16, 15.

nicht

nicht in dem Angesicht des Königs aller Könige Leben/ Segen / Friede / Freude und Seligkeit seyn? Da der sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volcks! Da war ihre Noth und Jammer zu Ende kommen. Er sahe wohl was Laban für Betrug und Unbarmhertzigkeit gegen Jacob ausübete / darumb er auch sagte: Ich habe alles gesehen / was dir Laban thut. Darumb ersetzte er ihm allen erlittenen Schaden reichlich / und ließ über ihn sein Antlitz leuchten/ daß er genesete. JEsus sahe Zachæum auf dem Maulbeer- Nathaneel unter den Feigen-baum / und die thränende Witbe unter den Stadt-Thor zu Nain / und siehe / allen diesen war alsobald an Seele und Leibe geholffen. Sein Angesicht brachte Leben und volle Gnüge. Also sehen seine Augen noch auf die so ihn fürchten / und auf seine Güte hoffen / daß er ihre Seele errette vom Tode / und ernehre sie in der Theurung. Unsere Seele harret auf den HErrn/ er ist unser Hülffe und Schild. Wo aber nun dieser gnädige GOtt sein Antlitz von uns abwendet / so weichet alles Glück und Gedeyen von uns. Da du dein Antlitz verbargest / erschrack ich / klaget David. Ja er spricht in seinen Zagen: Ich bin von deinen Augen verstossen. Da prüfet nicht nur GOtt unsern Glauben und Gedult / sondern es steckt auch wohl seine Züchtigung und Straffe darhinter/ davon er durch Mosen sagt: Mein Zorn wird ergrimmen über sie zur selben Zeit / und werde sie verlassen / und mein Antlitz für ihnen verbergen / das sie verzehret werden. Und wenn sie denn ihr Unglück und Angst treffen wird/ werden sie sagen: Hat mich nicht das Ubel alles betreten / weil mein GOtt nicht mit mir ist? Ich aber werde mein Antlitz verbergen zu der Zeit / umb alles Bösen willen/ das sie gethan haben. Da klaget Zion sehr schmertz- und kläglich: Der GOtt / der mir hat versprochen / seinen Beystand iederzeit / der läst mich vergeblich suchen / itzt in meiner Traurigkeit. Ach will er denn für und für / grausam zürnen über mir / kan und will er sich der Armen / ietzt nicht / wie vorhin / erbarmen?

Exod. 3, 7.
Gen. 31, 12.
Luc. 19, 5.
Ioh. 1, 48.
Luc. 7, 13.
Ps. 33, 18, 19, 20.
Ps. 30, 8.
Ps. 31, 23.
Deut. 21, 17, 18.

Auf Seiten des betrübten Creutzträgers selbst ist Sorgen und Aengsten. Wie lange / klaget David / soll ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinen Hertzen täglich? Das sind zwey grosse Plagen der Menschen. Sorge im Hertzen kräncket. Eifer und Zorn verkürtzen das Leben und Sorge macht alt für der Zeit. Wie die Lateiner sagen: Cura facit canos, homo quamvis non habet annos. Da wird der Mensch müde für der Menge seiner Anschläge / daß er seiner Sachen bald so / bald anders rathen und helffen will. Gleichwohl aber wills nirgend einigen Fortgang haben. Darbey wird das Hertz geängstet עד-אנה אשית יגון בלבבי יומם usq; quò ponam dolorem in corde meo indies. Wie lange soll ich mir

B. Auf Seite des angefochtenen Menschens ist
1. Sorge.
Prov. 12, 25.
Sir. 30, 26.
Esa. 47, 13.
2. Angst.

noch ferner täglich in meinen Hertzen Schmertzen machen. Mit diesen Wort יגון deutet der Prophet auf einen Hertzfressenden Kummer / der einem das Marck in Beinen / und das Hertz im Leibe verzehret. Wie es von Jacobs seiner grossen Sorge und Angst für seinen liebsten
Genes. 44, 31. Sohn Benjamin gelesen wird / da Juda saget: Wir würden die Haare deines Knechts / unsers Vaters / mit Hertzleid ביגון in die Grube bringen. Add: Prov. 10, 1. Jerem. 20, 8. So war nun Davids
Ps. 88, 4, 5. Seele voll Jammers und sein Leben nahe bey der Hölle. Er war gleich geachtet denen / die zur Hölle fahren / und wie ein Mann der keine Hülffe hat.

C. Auf Seiten der Feinde ist 1. Schadefrohes Frolocken.

Darüber jauchzeten nun seine Feinde. Je mehr bey ihm sich das Elend vermehrete / iemehr wuchs jenen das Hertz. Je tiefer er in den Schlam sunck / ie höher huben sie wieder ihn das Haupt auf. Darumb klaget er: Wie lang soll sich mein Feind über mich erheben? Unter dieser Parthey ist das Haupt und Heerführer der höllische Bösewicht. Der rühmet seine grosse Gewalt über uns:
Thren. 2, 16. Verkleinert uns die sonsten Trost- und Freuden-volle Gnade unsers Himmlischen Vaters: Schrecket uns mit seinen Zorn und Rache / und schreyet über uns: Heah! wir haben ihn vertilget! das ist der Tag / deß wir haben begehret! wir habens erlanget! wir habens erlebt! Darzu kommen lose Leute / denen dieser Schaden-
Ps. 35, 25. froh den Mund füllet / daß sie uns nachruffen: Da / da! das sehen wir gerne! Da schreyet Simei aus vollen Rachen: Nun stecke-
Ps. 22, 8, 9. stu in deinem Unglück / du Bluthund! Über Christo selbst reckte man die Zunge heraus / schüttelte das Haupt / und lästerte ihn in
Marc. 15, 29, 30. seiner grösten Angst. Man spottete seiner und ruffte: Pfuy dich / wie fein zerbrichstu den Tempel / und baueſt ihn in dreyen Tagen! Hilff dir nun selber / und steig herab vom Creutz! Auch die besten

2. Untreue der Freunde / die auch zu Feinden werden. *Sir. 6, 7, 8.*

Freunde fallen auch wohl ab zur bösen Zeit / wie das wurmstichige Obst / wenn ein grosser Sturmwind wehet. Weil sie es geniessen können / so sind sie Freunde / aber in der Noth halten sie nicht.
Sir. 37, 4, 5. Wenn dirs wohlgehet / so freuen sie sich mit dir / gehet dirs aber übel / so werden sie deine Feinde. Sie trauern mit dir umbs Bauchs willen / aber wenn die Noth hergehet / so halten sie sich zum Schilde. Daß ist / wo sie Schutz und Gunst wissen / es sey mit GOtt oder nicht / wie Lutherus glossiret.

Wie finster und trübe es nun in einen also geplagten Hertzen werde / mag ein ieder selbst nachdencken. GOtt vergisset unser / und verbirgt sich: Alle unsere Freunde und Feinde setzen von uns ab: Sorge und Kümmernüß naget das Hertz ohne Auffhören!

Anderer

Anderer Theil.

Anderer Theil. II. Seufftzen und verlangen nach dē Licht.

AUs solcher Finsternüß seufftzet nun ein Mensch nach dem Licht der Hülffe und des Trosts GOttes. Wie man vor Zeiten aus Seir ruffte: Hüter ist die Nacht schier hin? Hüter ist die Nacht schier hin? Also sehnet sich David nach dem anbrechenden Tag der Hülffe GOttes/ und rufft: Schaue doch/ und erhöre mich/ HErr/ mein GOtt/ erleuchte meine Augen/ daß ich nicht im Tod entschlaffe/ &c. Darbey wir bedencken wollen wie David sein Absehen wiederumb richte 1. auf seinen GOtt/ 2. auf seine Noth/ 3. auf seiner Feinde Spott.

Esa. 21, 11,

Hierbey siehet David/

Zu GOtt wendet er sich und ruffet: Schaue doch/ und erhöre mich/ HErr mein GOtt! Wormit er seinen allmächtigen Erbarmer und Schutzherrn aufruffet zum Schauen/ zum Hören/ und zum Erbarmen. Schaue doch/ sagt er/ und breitet gleichsam allen seinen Jammer/ der sein Hertz beschwerte/ für GOtt aus/ wie jener fromme Hißkias seinen Brief in dem Heiligthum für GOttes Angesicht ausbreitete/ damit ja derselbe sehen und empfinden möchte/ mit was für frecher Ruchlosigkeit das Aßyrische Teuffelskind seine heilige Majestät anzugreiffen und dieses Pappier mit greulichen Lästerungen anzufüllen sich nicht entblödet hette. Welches auch GOtt allerdings durchsahe/ und sich zur Rache wieder seinen Feind waffnete. Also öffnet hier der fromme David sein mit Schmertz und Kummer erfülltes Hertz/ und seufftzet: Schaue doch! Siehe doch an/ was für eine Menge deiner Pfeile in mir stecken/ und wie auch alle meine Feinde mir und dir Hohn sprechen! Wende dich doch zu mir/ und sey mir gnädig. Siehe an meinen Jammer und Elend. Dieses Ansehen GOttes ist seine Auffsicht und Mitleiden gegen uns/ wie auch sein Trost und gnädige Errettung/ wie David anderweit redet: Er schauet von seiner heiligen Höhe/ und siehet vom Himmel auf Erden. Daß er das Seufftzen der Gefangenen höre/ und loß mache die Kinder des Todes. Der HErr hat seine elende Magd angesehen. Siehe von nun an werden mich seelig preisen alle Kindes Kind/ sagt die H. Mutter Maria. Welches Ansehens und darauf folgender gnädigen Erbarmung uns Gott versichert/ da er sagt: Ich sehe an den elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ und der sich fürchtet für meinen Wort.

A. auf seinen GOtt.

1. Schauen.

Pf. 25, 16, 18.

Pf. 102, 20, 21.

Luc. 1, 48.

Esa. 66, 2.

Er bittet ihm auch umb Erhörung. Erhöre mich/ HErr mein GOtt! Du Hirt Israel höre/ der du Joseph hütest/ wie der Schafe. Erscheine/ der du sitzest über Cherubim. Deine Hand ist ja nicht zu kurtz/ daß du nicht helffen könnest/ und deine Ohren sind nicht dicke worden/ daß du nicht hörest. Alle deine Verheissungen

2. Erhören.

Ps. 80, 2.

Esa. 59, 1.
2. Cor. 1, 20.

gen sind ja in dem Meßia Ja und Amen. Es hat aber das עננני, erhöre mich / welches David hier setzet / einen sonderbaren Nachdruck / und heist nicht nur bloß Hören / oder Erhören; sondern auch den Schreyenden durch einē gewünschtē Gnadenblick und tröstliche Hertzens Versicherung oder durch würckliche Hülffe zu Frieden stellē / und bezeugen / daß sein ruffen und schreyen gewiß erhöret sey. Das meinet dieser Mañ Gottes / da er spricht: Nun mercke ich / daß der Herr

Ps. 20, 7. seinē Gesalbtē hilfft / uñ erhöret ihn in seinen heiligen Tempel / seine rechte Hand hilfft gewaltiglich. Und ferner: Da ich den Herrn

Ps. 34, 5. 6. suchte / antwortet er mir / und errettet mich aus aller meiner Furcht. Welche ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu schanden. Unser ruffen und GOttes hören / antworten / trösten und helffen folget alsobald auf einander. Weil unser Gebeth noch

Rom. 8, 16. auf der Zunge ist / so antwortet GOtt schon in unsern Hertzen / durch die Regung des H. Geistes / der da ruffet: Abba, lieber Vater / und giebt Zeugnüß unsern Geist / daß wir GOttes Kinder sind. Darauf kömmt auch seine Hülffe über uns zu rechter Zeit. Daß wir doch end-

Jon. 2, 3. lich nach ausgestandener Trübsal mit Jona GOtt die Ehre geben / und sagen müssen: Ich rief zu den HErrn in meiner Angst / und er antwortet mir. Ich schrey aus dem Bauch der Höllen / und du hörtest meine Stimme. Wenn wir ruffen / so antwortet uns der Herr,

Esa. 58, 9. wenn wir schreyen / so sagt er: Siehe / hier bin ich! (Vide 1. Reg. 18, 24. 1. Chron. 21, 26. Psalm. 108, 6. Psalm. 86, 6, 7. &c.)

3. Erbarmen Indem er aber sagt: HErr / Mein GOtt! so will er ihn hiermit zur Erbarmung bewegen. Mein / ist ein Liebes- und Glaubens-Wort. Wie David sonst anderweit spricht: Hertzlich lieb hab

Ps. 18, 2, 3. ich dich / HErr / meine Stärcke. HErr / mein Felß / meine Burg / mein Erretter / mein GOtt / mein Hort / auf den ich traue. Mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Bin ich nun dein Knecht / und du mein HErr: Ich dein Kind / und du mein Vater: Ich dein Unterthaner / und du mein König: Ich dein Schaf / und du mein Hirte / so wirstu ja auch mit mir nicht ewiglich zürnen. Deine Liebe und Huld wird gegen dein Eigenthum

Esa. 63, 16. & 64, 8, 9. sich ja wiederumb herfür thun. Du HErr / bist ja unser Vater und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Nahme. Wir sind Thon / du bist unser Töpfer / und wir alle sind deiner Hände Werck. HErr / zürne nicht so sehr / und dencke nicht ewig der Sünden. Siehe doch das an / daß wir alle dein Volck sind.

B. auf seine Noth. Ferner schauet er auf seine Noth und Gefahr / entsetzt sich darüber und spricht: Erleuchte meine Augen / daß ich nicht im Tode entschlaffe. Meine Augen sind finster / allenthalben umbgiebt

1. Sam. 14, 27 mich auch viel Finsternüß / und also müste ich ewiglich in Finsternüß bleiben. Du aber / ô GOtt / mache meine Augen wacker. Erleuchte mei-

re meine Leuchte / mache meine Finsternüß licht. Zünde in mir an das Licht des Glaubens / der geistlichen Klugheit / des Trosts und Freude. Ausser diesen muß ich ewiglich im Finstern sitzen und im Tod entschlaffen. Er redet hier vom Schlaff und Tode des Unglücks und Verderbens / wie also Holofernes und Sisera im Tode entschlieffen / da sie jämmerlich durch GOttes Gerichte zu Boden giengen. Vom Tod der Sünden / welchen uns Paulus beschreibet / da er eine wollüstige Wittbe lebendig-todt nennet. Und von dem Bischoff zu Sarden spricht der lebendige HErr: Du hast den Nahmen / daß du lebest / und bist todt. Von dem leiblichen Tod. Indem ja Traurigkeit viel Leute tödet. Auch seine Feinde / wenn Gott nur eine Minute von ihm die Hand abgezogen hette / ihn alsobald lebendig würde verschlungen haben. Endlich auch von dem ewigen Tod. Da die beharrlichen Sünder hingeworffen werden / in den Pful / der mit Feuer und Schwefel brennet / welches ist der andere Tod. Da liegen sie in der Hölle wie Schafe / der TOD naget sie / in der Hölle müssen sie bleiben. In so mancherley grosser Leibes- und Seelen-Gefahr befindet sich nun David / und bittet GOtt / daß er ihn in dieser greßlichen Finsternüß nicht verlassen und ihm den Schein seiner Gnade nicht entziehen möge. Sonst sey er gantz verlohren. Schrecklich war der Todes-Schlaff / welcher den versoffenen Keyser Zenonem überfiel. Denn nachdem er sich / seiner Gewohnheit nach / so voll gesoffen hatte / daß er weder Sinne noch Verstand hatte / und als ein lebloser Klotz zu Boden lag / ließ ihn Ariadne, seine Gemahlin / in sein aus Steinen erbauetes Grab tragen / und mit schweren grossen Werck-Stücken darinnen so fest verwahren / daß er mit grausamen Heulen und Brüllen / nachdem er auffgewachet und sich heraus zu kommen vergeblich bemühet hatte / seinen Geist auffgeben / und also in seinem Grab / dahin ihn sonst der Tod bringen solte / selbst den Tod suchen müssen. Nicht weniger schrecklich und erbärmlich war des siebenden Keysers / nach Carolo Magno, des Arnulphi Todes-Schlaff. Der bekriegete Lambertum, Gvidonis, des Königes in Italien seinen Sohn / verfolgte ihn biß in das Hertzogthum Spolet und belagerte ihn in der Stadt Camerino. Dieweil aber dieser sich mit der Flucht salvirte und seine Frau Mutter / welche Sigonius Ageltrudam nennet / in der Stadt sich nicht mehr schützen kunte / versuchte sie diesen Krieg mit List ein Ende / und sich von bevorstehender Gefahr frey zu machen. Erkauffte demnach einen von des Arnulphi Räthen / daß er sie mit seinem HErrn aussöhnen möchte. Gab ihm auch solches desto füglicher zuvollführen / einen Schlaff-Trunck / welcher / wie sie fürgab / die Grimmigkeit des Hertzens stillen / und im übrigen dem Keyser nichts schaden sollte. Das richtete der ungetreue und unbesonnene Mann zu Werck. Der Keyser aber fieng hierauff so starck an zu schlaffen / daß man ihn kaum nach dreyen Tagen erwecken kunte. Darauff bekam er wegen Vergifftung und Verfäulung seines gantzen Geblütes die phthiriasin oder Läuse-Sucht / und muste also sein Leben mit vielen Schlaffen

Judith. 13, 9. Judic. 4, 22.

1. Tim. 5, 6.

Apoc. 3, 1.

Sir. 30, 25.

Psal. 124, 3.

Apoc. 21, 8.

Psal. 49, 15.

Cedrenus & Cuspinian.

Sigebert. ann. 901. Aventin. l. 4 ānal. Bojar. Cranz. lib. 2. metrop. c. 22 qui tamen qvoad potissimas circūstantias longè differunt. Sigon. lib. 6. regn. Italiæ.

jämmerlich auffgeben. Das hieß kläglich und schrecklich im Tode entschlaffen! Aber der Todes-Schlaf/den David scheuete/ist viel erschrecklicher. Er fürchtet sich/daß nicht seine Feinde ihm so viel von ihrem Grimm einschencken/wie die Schrifft redet/oder der Teufel/ Welt und Fleisch ihn mit Seelen-verderblichen Gifft-Tränken also zurichten möchten/daß er daran des ewigen Todes sterben/und in Höllischer Finsternüß immerdar bleiben müsse. Darumb bittet er: Habac. 3, 15.

Züchtige mich/HErr/aber übergib mich dem Tode nicht. Psal. 118, 18.

C. Auff seiner Feinde Spott.

So verlanget er auch hertzlich dem Spott und Hohn seiner Feinde zu entgehen/darumb setzet er hinzu: Daß nicht mein Feind sich rühme/er sey mein mächtig worden/und meine Wiedersacher sich nicht freuen/daß ich darnieder liege. Es sind nicht alle Menschen gesinnet/wie David/der über seiner ärgsten Feinde Untergang so kläglich thäte/als were ihm das gröste Hertzeleid widerfahren/wie aus der Beschreibung seiner Betrübnüß über den Tod Sauls und Abners 2. Sam. 1. und 4. zusehen; Sondern man freuet sich vielmehr seines Unglücks/wünschet daß es zehnmahl ärger were/beschleust ein Bubenstück nach dem andern über ihn/und spricht: Wenn er lieget/soll er nicht wieder aufstehen. Das thut einem Nothleidenden weher als die Plage selbst/die ihn drücket. Dafür bittet und seufzet man billig/daß GOtt einen nicht lasse den Narren zum Spott werden. Wie sonst auch David betet: Ich harre/Herr/auf dich/du mein GOtt wirst erhören. Denn ich dencke/ daß sie ja sich nicht über mich freuen/wenn mein Fuß wancket/ würden sie sich hoch rühmen über mich. So nun der Feinde Frolocken über unsere zeitliche und leibliche Einbuße/Schaden und Schimpf/in nichtigen Dingen/so schmertzlich wehe thut. Wie sollte denn/dafür uns GOtt in Ewigkeit behüten wolle/uns der ewige Spott und Schmach durch Leib und Seele dringen/wenn wir sollten das ewige Gut verliehren/und in der höllischen Quaal uns von allen Teuffeln ausspotten/anblecken und verhönen lassen. Dahin wollestu es/ò gnädiger Vater/mit mir nicht kommen lassen/betet David. Sende vom Himmel/und hilff mir von der Schmach meines Versenckers. Sela. GOtt/sende deine Güte und Treue. Psal. 39, 9. Ps. 38, 16, 17. Psal. 41, 9. 2. Sam. 1. & 4. Psal. 57, 4.

Dritter Theil.

Dritter Theil. III. Liecht und Freude.

Auf solches ängstliches Sehnen und Verlangen folget nun der fröliche Gnaden-Blick GOttes/damit Er das bißher verfinsterte Hertz seines gehorsamen Creutzträgers wiederumb erleuchtet und erfreuet/daß er seine Klage in einen Lobspruch verwandelt/und spricht: Ich hoffe aber darauf/daß du so gnädig bist/2c. Das heist: Bey dir mein Hertz Trost/Hülff und Rath/allzeit

zeit gewiß gefunden hat. Der HErr ist doch nahe allen die ihn anruffen/allen die ihn mit Ernst anruffen/er thut was die Gottsfürchtigen begehren/und höret ihr Schreyen/und hilfft ihnen. Er ist ihre Zuversicht/ein starcker Thurm für ihren Feinden. Sie wohnen in seiner Hütten ewiglich/und trauen unter seinen Fittigen. GOtt erhöret ihre Gelübte und belohnet wohl/die seinen Nahmen fürchten. Es gehet ihnen auf 1. Das höchstverlangte Licht der Gnade. 2. Das höchsterfreuliche Licht der willfertigen Hülffe/ und 3. Das Hertzerqvickende Licht der überreichen Wohlthätigkeit GOttes. *Ps. 145, 18, 19.* *Ps. 61,4,5,6.*

A. das höchst verlangte Licht der Gnade Gottes.

Von der Gnade seines GOttes rühmet David: Ich hoffe aber darauf/daß du so gnädig bist. ואני, ast ego, Ich aber/sagt er/und setzet mit diesen Worten sich entgegen den Kindern dieser Welt/derer Hoffnung ist verlohren. Ihre Zuversicht vergehet/ und ihre Hoffnung ist wie eine Spinnewebe. Sie bestehen nicht in Unglück/da hingegen der Gerechte auch in seinem Tode getrost ist. Angst und Noth schrecken den Gottlosen/ und schlagen ihn nieder/als ein König mit einem Heer. Da spricht Cain mit Zittern und Beben: Es wird mich todschlagen wer mich findet. Abimelech/der gottlose Sichemiter/hält es für ein Glück/wenn er nur nicht von der Hand eines Weibes/ ob gleich sonst jämmerlich gnug/sterben solle. Saul fällt in sein eigen Schwerd/ und gehet aus der Finsternüß seines Unglücks ein in die ewige Finsternüß. Ahitophel knüpfft ihm selbst den Halß zu/daraus so mancher arglistiger und boßhafftiger Schalcksrath gegangen war. Simei verbrennet sich mit allen seinen Schätzen/ und fällt hierdurch in die ewige Gluth. Der Moabitische König Mesa/ da er sahe/daß ihm der Streit mit Israel zu starck war/wurde so desperat, daß er seinen erstgebohrnen Sohn schlachtete. Judas wuste in seiner Noth keine andere Zuflucht/als zum Strange. So weit laß ichs nicht kommen/spricht David. Wenn jene wieder GOTT murren/so bete ich: Sie verzagen/ich aber hoffe: Sie lästern GOTT/ich preise ihn: Sie fürchten seinen Zorn/ ich tröste mich seiner Gnade.

Gen. 4. *Judic. 9.* *1. Sam. 28.* *2. Sam. 17.* *1. Reg. 16.* *2. Reg. 3.* *Matth. 27.*

Ich hoffe darauf/daß du so gnädig bist. חסד welches hier der Prophet in seiner Sprache brauchet/ bedeutet sonst die hertzinnigliche Liebe/damit die Eltern ihren leiblichen Kindern zugethan seyn/wie auch die Wirckungen der rechtschaffenen Liebe/und alle Wohlthaten/so einem aus Liebe und guten geneigten Willen erwiesen werden/wie also der HERR beym Jeremia sagt: Mein Hertz bricht mir gegen Ephraim/ daß ich mich seiner erbarmen muß. Diese Liebe und Gnade unsers Gottes läsßt sich in allen seinen Gutthaten/ die er uns bezeuget/sehen. Derer ist eine große Summa. Solten wir sie zählen/ so würden ihrer mehr seyn/denn des Sandes. Er giebt uns reichlich dar allerley zu genieſſen. Wir hingegen sind zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue/ die er an uns/ seinen Knechten und Mägden/ *Jerem. 31, 20* *Ps. 139, 17. 18* *1. Tim. 6, 17.* *Genes. 32, 10.*

thut. Darumb vergrößert Lutherus den Ruhm dieser Gnaden Got-
Ps.103, 13. tes mit Hinzusetzung des Wörtleins SO. daß du SO gnädig bist. So gnädig / daß sich deine Güte über uns alle erstrecket. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr über die / so ihn fürchten / da ist niemand / er sey arm oder reich / groß oder klein /
Rom. 10, 12. ausgeschlossen. Er ist reich über alle / die ihn anruffen. Es gilt bey ihm einer so viel als der ander.
Gal. 3, 28. Ja wir sind allzumahl einer in Chri-
sto JEsu. So gnädig ist er auch / das er uns unwürdigen Leuten so
Ephes. 2, 4. seqq. viel Liebe und Huld erweiset. Er ist reich von / Barmhertzigkeit. Darumb hat er durch seine Liebe / damit er uns geliebet hat / uns / da wir in Sünden tod waren / sammt Christo lebendig gemacht / und hat uns sammt ihm auferweckt / und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo JEsu / auf daß er erzeigete in den zukünfftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthumb seiner Gnade / durch seine Güte über uns in Christo JEsu. So gnädig / daß er uns seinen Sohn geschenckt. So gnädig / daß er uns in der Taufe zu seinen Kindern hat angenommen. So gnädig / daß er uns / so offt wirs begehren / unsere Sünde vergiebet. So gnädig / daß er uns mit leiblichen und geistlichen Segen / als mit einem Strom überschwemmet. So gnädig / daß von seiner Güte alle Blätter auff den Bäumen / alle Gräßlein auf den Erdboden / alle Sternen am Himmel / und kürtzlich alle Creaturen / so wohl grosse / als kleine Zeugnüß geben. So gnädig / daß hiervon der Geist des HErrn auf allen Blättern der Schrifft singet / und saget. Wenn alle unsere Adern und Blutstropfen Zungen weren / so würden Sie dennoch alle zusammen die Güte und Barmhertzigkeit Gottes nicht aussprechen können. GOTT selbst in seinen Wort und Wercken rühmet sich lieber von seiner Gnade / als von aller Gewalt / Herrligkeit und Macht. Wie vielmehr sollen wir dieser Gnade mehr als aller übrigẽ Majestät und Gewalt Gottes uns freuen und trösten. Ich hof-
Ps. 86, 3, 4, 5. fe demnach darauf / spricht David / daß du so gnädig bist! Sey du mir auch gnädig / denn ich ruffe täglich zu dir. Erfreue die Seele deines Knechts / denn nach dir / HERR / verlanget mich. Denn du / Herr /
Thren. 3, 22. seqq. bist gut und gnädig / von grosser Güte allen die dich anruffen. die Güte des Herrn ists / daß ich nicht gar aus bin / seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und seine Treue ist groß. Der HErr ist mein Theil / spricht meine Seele / darumb will ich auf ihn hoffen. Denn der HErr ist freundlich dem / der auf ihn harret / und der Seelen / die nach ihm fraget.

B. das höchst erfreuliche Licht der willfertigen Hülffe Gottes.

Darnach gehet in den Hertzen Davids auf das höchst erfreuliche Licht der willfertigen Hülffe Gottes. Darumb sagt er: Mein Hertz freuet sich / daß du so gerne hilffest. Mein Hertz hüpfet / tantzet und springet für Freuden / heist es nach den Ebräischen Text. Also stehet das allhier befindliche Wort גול in den nechstfolgen 14. Psalm:

גול.
Psalm. 14, 7. So würde Jacob frölich seyn / יגל יעקב, und Israel sich freuen / nemlich

nemlich mit solcher Freude/ wie ein junges Kalb/das aus dem Stall gelassen wird/sich mit Springen und Lecken lustig machet. 1. Chron. 17, 31. es freue sich der Himmel und die Erde sey frölich. Psalm. 48. 12: Es freue sich der Berg Zion und die Töchter Juda seyn frölich/umb deiner Rechte willen/ und also ferner an andern Orten mehr. Wie nun der Gottlosen Freude in la mi ausgehet. Væ tibi ridenti, qvia mox post gaudia flebis, heist es. Nach dem Lachen kömmt Weinen/und nach der Freude kömmt Leid. Also sollen die Frommen nach geführter schmertzlicher Klage noch wieder frölich werden / und sich von Hertzen freuen. GOTT läßt ihnen nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Weinen und Heulen überschüttet er sie mit Freuden. Oder / wie Christus sagt / ihre Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Prov. 14, 13.

Tob. 3, 22.

Joh. 16, 20.

Was ists aber darüber sich David so frölich machet/daß sein Hertz in Springen gehet? Es ist das Heil unsers Gottes. וגל לבי בישועתך. ἀγαλλιάσεται ἡ καρδία μου ἐν τῷ σωτηρίῳ σου. Das heist eigentlich: Mein Hertz freuet sich über deinen Heil. Lutherus fehlet aber nicht/in dem er dafür setzet: daß du so gerne hilffest. Denn die Hülffe Gottes ist auch ein Heil/und wo Gott uns sein Heil zeiget/so wiederfähret uns Hülffe. Auf diese Masse spricht Mose: Sehet zu/was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird. Simson/ da er mit Erlegung tausend Philister seinem Volck eine grosse Hülffe gethan hatte/ rufft zu GOTT: du hast solch groß Heil gegeben durch die Hände deines Knechts/nun aber muß ich Durst sterben! desgleichen / da Saul die Belagerten zu Jabes in Gilead entsetzt hatte/sprach Samuel: Es soll auf diesen Tag niemand sterben/denn der HErr hat heute Heil gegeben in Israel. Ist demnach einerley/ob man sage: Du hilffest uns / oder: du lässest uns Heil wiederfahren. Es ist auch einerley / man sage: Ich freue mich über dein Heil/ oder: ich freue mich daß du hülffest.

Exod. 14, 13.

Judic. 15, 18.

1 Sam. 11, 13.

Weil aber GOTT voll Lauter Heil/ja selbst daß Heil ist / so setzet Lutherus: daß du so gerne hilffest. GOTT ist geneigter zu helffen/als zu plagen und zu peinigen. Er strafft nur biß ins vierde/ thut aber wohl biß ins tausende Glied. So viel nun 1000. mehr ist als 4, so viel lieber hilfft und segnet GOTT/als daß er straffet und plaget. Man darff ihn demnach/wenn er helffen soll/ nicht erst übertäuben/wie jenen Gewissenlosen Richter / dessen JEsus gedencket. Sondern er hilfft gerne. Es ist seine Lust / wenn er uns Gutes thun soll. Darumb verspricht er mit so frölichen Worten: Ich will ihr Abtreten wieder heilen / gerne will ich sie lieben. Es ist bey ihm lauter Ja und Wille. Ich will ihm aushelffen. Ich will ihn schützen. Ich will ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langen Leben/und will ihm zeigen mein Heil. Sollten wir uns nicht von Hertzen freuen/ daß unser Gott uns so hertzlich gerne hilfft und Gutes thut?

Exod. 20, 5, 6

Luc. 18, 5.

Jer. 32, 41.

Ose. 14, 5.

Ps. 91, 14, 15, 16.

JEsus ist unsrer Seelen Heil uñ Freude.

Es steckt aber hinter diesen Worten noch ein weit mehrers/ als man dem ersten Ansehen nach dencken sollte / nemlich der Trost von der Erlösung / so durch JESUM Christum geschehen ist / dadurch wir aller geistlichen und himmlischen Schätze Gottes theilhafftig werden. Das bringen die Worte Davids mit / in dem er spricht: Ich freue mich בישועתך in deinem Heil/ oder in deinem JESU/ wie also die H. Jungfrau Maria diese Worte auff ihren und unsern Heiland applicirt/ und da hier in unsern Psalm nach der LXX. Dollmetzscher Version stehet: ἀγαλλιάσεται ἡ καρδιά μου ἐπὶ τῷ σωτηρίῳ σου, so singet Sie ihrem GOTT zu Lobe: Meine Seele erhebet

Luc.1,47. den HERRN / καὶ ἠγαλλίασε τὸ πνεῦμά μου ἐπὶ τῷ θεῷ σωτῆρί μου, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Von diesen Jeschuah oder σωτηρίῳ redet auch der Glaubens-volle / Himmels-be-

Luc.2,30. gierige Simeon / und sagt: Meine Augen haben τὸ σωτήριόν σου denselben deinen Heiland / oder dein Heil gesehen. Das ist dasselbe Heil/ darvon der himmlische Vater bey den Propheten Esaia

Esa.49,6. redet: Es ist ein geringes/ daß du mein Knecht bist/ die Stämme Jacob auffzurichten/ und das verwarlosete in Israel wiederzubringen. Sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht / daß du seyst mein Heil / biß an der Welt Ende. So sagt eben dieser

Esa.12,3. Prophet: Ihr werdet mit Freuden Wasser (das ist/ Trost und Erqvickung) schöpfen (ממעיני הישועה, ἐκ τῶν πηγῶν τοῦ σωτηρίου, juxtà LXX.) aus den Brunn des Heils oder des Heilandes. Der ist der Lebens-Brunn und die unerschöpfliche Gnaden-Qvelle. Der uns

Joh.7,37. allen verheisset: Wen da dürstet/ der komme zu mir und trincke! Und

Apoc.21,6. wiederumb: Ich bin das A und das O / der Anfang und das Ende. Ich will den Dürstigen geben von dem Bruñ des lebendigen Wassers

Actor.4,13. umbsonst. Außer diesen ist sonst kein Heil / es ist auch sonst kein Nahme gegeben den Menschen/ darinnen wir sollen selig werden/ denn in den Nahmen JEsu. Den hat David schon zuvor gesehen und zuvor an ihn gegläubet/ ehe er noch ans Tag-licht in menschlicher Gestalt gebohren worden / wie aus seinen 2. 47. 69, 110. und andern Psalmen auch aus 2. Sam. 7. und 23. Sonnenclar zusehen ist. Dessen freuet er sich hier in seinen grossen Betrübnüs / und weiß / daß er aus Christi

Joh.1,16. Fülle nehme Gnade umb Gnade. Wenn er nun hier saget: Mein Hertz freuet sich deines Heils/ so ists eben so viel/ als wann

Gen.49,18. Jacob auf seinem Todbette sagt: HErr ich warte auf dein Heil! Oder wenn das gläubige Volck Israel in wahren Glauben an den zukünfftigen Messiam frolocket: Ich will mich freuen des HErrn /

Habac.4,18. und frölich seyn in Gott / meinem Heil.

Wo dieses Heil sich blicken läßt / da ist Freude und Wonne.

Zach.9,9. Die Tochter Zion freuet sich sehr/ und die Tochter Jerusalem jauchzet / wenn ihr König bey ihr einzeucht. Man freuet sich für ihm/ wie

Esa. 9,3. man sich freuet in der Ernde/ wie man frölich ist / weñ man Beu-

te

te austheilet. Der Engel vom Himmel selbst verkündiget grosse Freude / die durch Christi Ankunfft ins Fleisch allem Volck wiederfahren sollte. Das ist der rechte Freudenqvell / der unser Hertz erfrischet / daß wir auch in unserm Leide singen uñ jauchzē köñen: JEsu mein Freud / mein Ehr und Ruhm / meins Hertzens Schatz und mein Reichthumb / ich kans doch ja nicht zeigen an / wie hoch dein Nahm erfreuen kan. Wer Glaub und Lieb im Hertzen hat / der wirds erfahren mit der That. Solche Freude bringt JEsus seinen Gläubigen. Wie sollte deñ nun David / der auch des HErrn Tag sahe und an ihn gläubte / nicht im Geist frölich seyn / und singen: Mein Hertz freuet sich deines Heils. Ich freue mich im HErrn / und meine Seele ist frölich in meinen Gott. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils / und mit den Rock der Gerechtigkeit bekleidet. *Luc. 2, 10.* *Esa. 61, 10.*

C. das hertzerqvickende Licht der überreichen wohlthätigkeit Gottes.

Bey diesen höchst erfreulichen Licht der leiblichen und geistlichen Hülffe GOttes leuchtet auch das hertzerqvickende Licht seiner überreichen Wohlthätigkeit / in dessen Ansehen der hocherleuchtete Mann GOttes nunmehr beschleust: Ich will dem HErren singen / daß er so wohl an mir thut. Zuvor hatte David geheulet / nunmehr aber singet er für Freuden. Lobe den HErrn meine Seele / sagt er / und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat. Solches Loben und Dancken ist ein Stück unsers GOttesdiensts / darzu uns unsre Schuldigkeit verbindet. Wer Danck opfert / der preiset GOtt / und das ist der Weg / daß er ihm zeige das Heil Gottes. Solches geschicht gar offt mit Singen. Wie also das Volck des HErrn thät zur Zeit des Ausgangs aus Egypten. Desgleichen nachdem Sisera und folgends die große armée der Ammoniter / Moabiter und derer von Gebürge Seir geschlagen war. Also sungen Hanna / Zacharias / Maria / Simeon und andere fromme Hertzen ihre Lob-Lieder / dem HErrn zu Danck. Das thut nun auch David / wie demjenigen der nur sein heiliges Psalterbuch gesehen hat / nicht verborgen seyn kan. Wenn ihm GOTT aus einer Noth halff / war er nicht so thumm / daß er seine Erledigung etwan dem blinden Glück / oder sonst etwan seinen Helffers helffern zuschrieb / sondern / du / Gott / singet er / hast mir meine Klage verwandelt in einen Reyhen / du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet. Auf daß dir lobsinge meine Ehre und nicht stille werde. HERR / mein GOTT / ich will dir dancken in Ewigkeit. Hatte er gutes Glück und Succeß in seinen Fürnehmen / so eignet er alles Wohlergehen gleicher Gestalt GOTT zu / und singet: Ich will dich erhöhen / mein GOTT / du König / und deinen Nahmen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben / und deinen Nahmen rühmen immer und ewiglich. Denn der HERR ist groß und sehr löblich / und seine Größe ist unaussprechlich. Kindeskinder werden deine *Pf. 103, 2.* *Pf. 50, 23.* *Exod. 15.* *Judic. 5.* *2. Chron. 20.* *1. Sam. 2.* *Luc. 1.* *Luc. 2.* *Pf. 30, 12, 13.* *Pf. 145, 1 seq.*

Wercke preisen/ und von deiner Gewalt sagen. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht und von deinen Wundern / ꝛc. Und
Sir. 47,9,10. also danckte er dem Heiligen/ für ein jegliches Werck / mit einem schönen Liede dem Höchsten. Er sang von gantzen Hertzen/ und liebet den/der ihn gemacht hatte/ wie Sirach von ihn sehr rühmlich meldet.

Das thut er nun auch mitten in seinen Creutz/und preiset Gott/ daß er so wohl an ihm thue. כי גמל עלי qvia retribuis mihi, weil du mir wiederumb Gutes vergiltest. גמל heist unterweilen die Wiedervergeltung die man einem thut aus Danckbarkeit oder Schuldigkeit für erwiesene Dienste oder Willfahrung/ aber nicht allzeit. Offtmahls stehets von den Gnaden Wercken Gottes / die er uns umbsonst und bloß aus seiner Barmhertzigkeit mittheilet/ als
Vide Drus. Miscell. c. 47 & Dn. D. Geyer. in Prov. 3, 30. Cap. 12, 14. Rom. 11, 35. Job. 41, 1, 2. 1 Chron. 18, 16 Esa. 63, 7. Psalm. 116, 7. Psalm. 103, 2. 2. Chr. 32, 25. und an vielen andern Orten mehr. Und also muß es auch hier verstanden werden. Deñ wer hat iemahls GOTT etwas zuvor gegeben/ daß ihm werde wieder vergolten? Der Herr selbst thut hierinnen den Ausspruch/ da er im Wetter mit Hiob und seinen Freunden redet: Wer ist / der für mir stehen könne? Wer hat mir was zuvor gethan / daß ichs ihm vergelte? Es ist mein/was unter allen Himmeln ist. Das erkennet ja David selbst/ wenn er anderswo zu GOTT spricht: Wer bin ich/HErr Gott/und was ist mein Hauß/daß du mich biß hieher gebracht hast? Darumb setzen allhier die LXX. Dollmetzscher: ἄσω τῷ κυρίῳ τῷ εὐεργετήσαντί με. Die Vulgata: Qvi bona tribuit mihi. Junius und Tremellius: qvùm bono affecerit me. Redet also David alhier nicht von seinen Verdiensten und Gottes Wiedervergeltung/ sondern er erkennet die Güte Gottes über sich/ und verheißt / daß er
Sir. 12, 3. nicht undanckbar seyn wolle / wie die bösen Buben / die nicht dancken für die Wohlthat. Ich will singen / ich will dancken und loben/sagt er. Mein Hertz ist bereit / GOTT / mein Hertz ist bereit / das ich singe und lobe. Wache auf meine Ehre. Wache
Ps. 57, 8, 9, 10. auf Psalter und Harffen/früh will ich aufwachen. Herr ich will dir dancken unter den Völckern/ich will dir lobsingē unter den Leutē.

Wie David bey anhaltenden Creutz so viel von der Erhörung und Erlösung rühmen könne?

Möchte jemand sprechen: Wie ist es aber müglich/daß David mit heulen und seuffzen diesen Psalm anfänget / und mit einen Lobspruch gantz frölich beschleußt. So muß ja entweder in wärender Abfassung dieses Liedes ihm seyn geholffen worden/welches gleichwol nicht gläublich scheinet / oder er muß in annoch wärender Trübsal/welches aber auch ungereimt lautet/Gott für seine Güte und Errettung gedancket haben? Antwort: Das ist gar nichts ungereimtes. Denn der Glaube/ und also auch die auf GOTT gegründete Hoffnung/ergreifft die zukünfftigen Gnadengaben Gottes als gegenwärtige Dinge. Ob gleich was der Gläubige verlanget noch nicht
Ebr. 11, 1. da ist/so ists doch/ wegen der unfehlbarn Wahrheit Gottes/ so gewiß/

als

als wenn ers schon in Händen hette. Weil nun der HErr spricht: Ehe sie ruffen / will ich antworten: Wenn sie noch reden will ich hören / so gläubet auch David / daß er / indem er noch klage und bete / schon erhöret sey. Und also preiset er den HErrn umb der künfftigen Erlösung willen so hertzlich / als wenn er schon wircklich alles seines Jammers befreyet / und mit lauter Freude und Wonne umbgeben were. So ist ja auch gewiß / wird auch von allen rechtschaffenen Christen fest gegläubet / daß denen die GOtt lieben alle Dinge / auch ihr Creutz und Elend / muß zum besten dienen. Darumb weil unsere Trübsal uns viel geistlichen Nutz und Segen mit sich bringet / endlich auch eine ewige / und über alle massen wichtige Herrligkeit schaffet / so nehmen sie dieselbe als die kostbarsten Kleinodien an / und weinen nicht nur / darumb daß es ihnen wehe thut / sondern frolocken auch / daß sie GOTT hierdurch läutern und bewären / ja auch im Himmel durchs Creutz will groß machen. Ach HErr / sprechen sie mit David / es ist mir lieb / das du mich demüthigest / auf daß ich deine Rechte lerne! Was nun die Gottlosen aus gerechten Gericht GOttes zur Strafe wegen ihrer Sünde leiden / das ist den Frommen eine väterliche Züchtigung / und die höchste Liebes-Bezeugung / dafür sie GOTT mehr zu dancken / als zu winseln und zu wehklagen Ursach haben. Es ist ja alles was wir von dieser Welt Schätzen und Ergetzung geniesen / oder auch was wir darinnen Böses leiden / nur ein Traum-wesen und Schatten-werck. Welches viel zu wenig ist so wohl die Boßheiten der Gottlosen abzustraffen / als die Tugend der Frommen zu belohnen. Alle Plagen der Welt sind nicht gnugsam eine einige böse That zu straffen / und alle Herrligkeit dieses Lebens reichet nicht zu / ein rechtes Kind GOttes / nach den überschwenglichen Maß seiner väterlichen Liebe / zu begnadigen. Ist es demnach darmit nicht ausgerichtet / wenn man hier Freude und gute Tage hat. Es steckt offt hinter denselben ein grosser Zorn GOttes. Unter seiner Heimsuchung und gnädiger Züchtigung aber liegt Leben und Seligkeit verborgen. Darumb sind die Kinder Gottes in ihren Leiden getrost / und dancken GOTT / daß er auch mit Auferlegung des Creutzes so wohl an ihnen thut.

Esa. 65, 24.

Creutz ist eine Wohlthat GOTTES.

Rom. 8, 28.

2. Cor. 4, 17.

Ps. 119, 71.

Man schaue auch nur recht auff den Grund des lieben Creutzes / und hingegen der vergänglichen Glückseligkeit. Sind nicht der Welt Wollüste lauter spitzige Pfriemen / Zwick- und Marter-Zangen / die daß Gewissen / auch mitten in wärender Freude zerreissen? Der irrdischgesinnten ihr Geitz / Ehrsucht und Rachgier schweben zwischen lauter Furcht und Hoffnung. Ihr köstliches Leben ist eine prächtige Unruhe: eine ergetzende Unlust: Ein hellgläntzendes Elend: Rosen mit Dornen umbgeben / und Honig voll Ottern Galle. Das fühlen sie wohl / sie verstehens aber nicht / und wissen nicht / wie ihnen geschehe. Die Frommen aber dancken GOTT / daß er ihnen solche Freude entzeucht und bey ihnen mit dem heilsamen Creutz einkehret.

Die Frommen sind gern offt in ihren Creutz.

In seiner Gnade sind sie getrost/leben vergnügt in Armuth / unverzagt in Verfolgung / in den allerverwirretesten und verzweiffelsten Sachen gutes Muths. Ihr GOTT ist ihnen mehr als andere Freude und Reichthum. Den lassen sie sorgen. Trösten sich seiner allgewaltigen/sorgfältigen Regierung/und da jene voll Furcht seyn / ihr gegenwärtiges Guth zu verliehren/so sind sie voll frölicher Hoffnung/ daß ihr Creutz nicht lange wären/ und nichts als ewige Wonne darauf folgen könne. So nun jene/denen GOtt mit Welt-tröbern den Bauch füllet/ sich darauf so viel wissen/wie soll denn der nicht GOTT
Ps. 17, 15. dancken/der in voller Hoffnung saget: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ich will satt werden/ wenn ich erwache
2. Cor. 1, 5. nach deinem Bilde. Haben sie des Leidens Christi viel / so werden sie auch reichlich getröstet durch Christum. GOTT giebt dem Müden Krafft/ und Stärcke gnug den Unvermögenden. Sie fahren
Esa. 40, 29, 31. auf mit Flügeln/ wie Adler. Sie lauffen / und werden nicht matt: Sie wandeln/ und werden nicht müde. Es gehe so trübe und wunderseltzam daher/als es wolle/so lassen sie Gott sorgen/und ist ihr großmüthiger Vorsatz: Ich will schweigen / und meinen Mund nicht
Ps. 39, 10. aufthun. Du wirsts wohl machen. Das heist: Ich will dem HErrn singen / daß er so wohl an mir thut. So gehet dem Gerechtē
Ps. 112, 4. das Licht auf im Finsternüß / von dem gnädigen / barmhertzigen und Gerechten.

Application und Brauch.

Application und Brauch.

DIeser Aufgang des Gnadenlichts in der Finsternüß giebt uns eine Abbildung des Wandels/Leidens und Todes der sel. Fr. Hof-Commissariin. Es umbgab Sie offtmahls manche dicke und trübe Finsternüß in ihren Wäysen- und duppelten Witben-Stand. Wie trübe wurde es bey Ihrer einigen hertzgeliebten Frauen Tochter frühzeitigen und unvermutheten Absterben in ihren hochbekümmerten Hertzen! So machte Ihr sonst auch in Ihren Christen-Wandel GOTT nichts neues. Sie muste durch viel Creutz und Trübsal in daß Himmelreich eingehen. Auf seiten
Act. 14, 22. Gottes scheinete es offt/als habe er für Ihr sein Angesicht verborgē. Ihr Hertz wurde zaghafftig und fehlete Ihr nicht an mancherley Anfechtungen.

Sie warff aber Ihr Vertrauen nicht weg/ welches eine grosse
Ebr. 10, 35. Belohnung hat. Sie erweckte GOTT durch Ihr Gebeth / mit David: Erwecke dich/HERR/warumb schläfestu? Wache auf/und
Ps. 44, 24, 25 verstosse uns nicht so gar. Warumb verbirgestu dein Antlitz / vergisfest unsers Elends und Dranges? JEsum ergriff Sie/ mit seinen
Ebr. 4, 16. Heyl-bringenden Verdienst durch wahren Glauben/durch denselben

selben hatte Sie bey GOTT einen freyen Zutritt/und durffte auch getrost sprechen: HErr GOtt / mein Heyland / ich schreye Tag und Nacht zu dir. Laß mein Gebeth für dich kommen/ neige deine Ohren zu meinen Geschrey! Durch Ihre Seuffzer klopffte Sie an/an der Gnaden-Thür/und Ihre Thränen drungen durch die Wolcken / liessen auch nicht ab/biß der Höchste drein sahe. Sie hielt auch die bewährten Mittel wieder den Tod und Teuffel höher denn aller Welt Schätze. Belustigte sich mit Gottes Wort/ dessen Süssigkeit den bösen Todes-Geschmack vertreibet/wie Christus spricht: warlich / warlich / ich sage euch /wer mein Wort höret / und gläubet dem der mich gesand hat/der hat das ewige Leben / und kömpt nicht ins Gerichte/ sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Und weil JEsus in den Gebrauch des H. Abendmahls sich mit uns auf das allergenaueste verbindet/ daß wir von ihm Krafft und Safft/ Leben und volle Gnüge geniesen/ so stellte Sie sich bey diesen Gnaden-Mahl/ sonderlich aber alle Neu-Jahrs und Grünedonners-Tage ein. Allwo Sie Ihrem GOTT für seine Wohlthaten des verflossenen Jahrs danckte/und durch Christum umb neuen Segen / Schutz und Beystand anflehete. Zur H. Passions-Zeit aber der sauern Bezahlung Christi/ und seiner Liebe/die er sonderlich bey Einsetzung dieses Geheimnüßreichen Liebesmahls bezeuget hat / sich gläubig erinnerte/und darauf durch Ubung der wahren Gottseligkeit danckbar erwiese. Daher denn Ihre Feinde /daß Sie darnieder liege/ sich nicht zu freuen gehabt. Sie vermochte alles durch den/der Sie mächtig machte / welcher ist Christus. Den Teuffel überwand Sie in der Macht der Stärcke Gottes: Die bösen Menschen durch Gedult uñ Gebeth: Alls Creutz und Unglück aber durch Hoffnung des ewigen Lebens. In dem allen überwand Sie weit durch den/ der Sie geliebet hat und noch liebet/ welcher ist Christus. Ihr Trost und Freude war die Gnade GOttes in Christo JEsu / darumb Sie täglich seufftzete: Deine Gnade müsse mein Trost seyn / wie du deiner Magd zugesaget hast! JEsum mit allen Heil und Seligkeit ergriff Sie durch wahren Glauben/ und in ihm hatte Sie Gerechtigkeit und Stärcke. GOtt überhäuffete Sie auch mit vielen unzehlichen Wohlthaten / also daß Seine Güte und Treue über Sie alle Morgen neu war. Gutes und Barmhertzigkeit folgte Ihr Ihr Lebenlang / biß in den Todt. Da mancher armer Mensch sich auf seinen Kranck- und sterb-Bette sich qvälet und krümmet wie ein elender Wurm/ so war hingegen zwischen Ihren hiesigen Leben und der ewigen Freude nur ein einiger Augenblick. Sie sahe die Himmels Leitter/ wie jener gläubige Wandersmann. Die Engel GOttes stiegen an derselben auf und nieder/und Sie stieg auch mit hinauf/daß Sie selbst nicht wuste / wie geschwinde Sie aller Eitelkeit entrissen und für den Thron GOttes kommen sey. Das halte ich für eine der allergrösten Glückseligkeiten/ die der HERR unser GOTT uns zutheilet/ wenn er uns des jenigen/

Ps. 88. 2, 3.

Sir. 35, 21.

Joh. 5, 24.

Phil. 4, 13.

Rom. 8, 37.

Ps. 119, 76.

Esa. 45, 24.

Thren. 3, 23. Ps. 23, 6.

Geschwinder Tod ist den Frommen eine sonderbare Wohlthat. Genes. 28, 12.

nigen/worfür die gantze Menschliche Natur sich so schrecklich entsetzet und empöret/ nemlich der jämmerlichen Todes-Angst/uns so gnädig überhebet. Die Heyden rühmen ihren Cleobs und Biton, welche unvermuthet im Schlaff dahin starben. Denn indem ihre Mutter Argia, eine Priesterin Iunonis, nach dem Tempel fahren wollte/ und unterweges ihre Pferde für Mattigkeit darnieder fielen/spannten sich diese beyden gehorsamen Söhne selbst in den Wagen/und zogen ihre Mutter hin an den Ort/dahin sie verlangete. Darauf bathe die Mutter/ diese kindliche Treu ihren Söhnen zu vergelten/ daß doch die Götter sie mit demjenigen höchsten Gut/ damit sie ihre liebsten Freunde zu begnadigen pflegeten/ beschencken wollten. Was geschach? die Söhne legten sich gesund und frisch zu Bette/ wurden aber frühe morgens tod in ihrem Lager gefunden. Die Mutter beklagte sich/aus Bestürtzung über diesen doppelten Todesfall/gegen die Götter/als ob sie ihrer spotteten/und ihr für Wohlthaten Unglück und Hertzleid zutheileten. Sie bekam aber von der Iunone zur Antwort: Maximum ultionis genus, qvô inimicos nostros afficimus, illud est, ut eos diu vivere sinamus: At optimum, qvod amicis nostris reservamus est, ut eos citò faciamus mori. Das ist: Sie habe sich nicht zubeklagen/als ob ihre Bitte nicht sey erfüllet worden. Denn das hielten sie/die Götter für die gröste Plage/ wenn sie einen lange leben und sich martern liessen; Hingegen aber erwiesen sie hierinnen ihre Freundschafft/wenn sie einem bald von der Welt abhülffen. Woraus denn diese armen/ blinden Leute geschlossen haben: Optimum beneficium esse repentinum obitum: Die gröste Wohlthat/damit GOTT einen begnadigen könne/ sey ein schneller Tod. Hierinnen können wir auch auf gewiße Maße/so viel nemlich die Befreyung von den Schmertzen des Todes belanget/ihnen nicht wiedersprechen. Weil aber nicht gnug ist von hinnen geschwinde aufbrechen/ sondern es gehöret auch zum höchsten Guth/ wohl Einkehren und ewig Wohnen/so beseufftzen wir ihren Unglauben und großes Ungemach/ darinnen sie/ ohne Hoffnung der Erlösung/ nach ihren Abschied Qval und Noth leiden müssen/und frolocken hingegen über unsere gläubige Mitbrüder und Mitschwestern/die in einem geschwinden Tode beydes eine schnelle Erlösung von allē Ubel uñ eine unvermuthete Besitzung aller himlischē Güther erlangē. Diese/ sind wie die Träumenden. Sie schlaffen mit Sorgen und Grämē/ doch in dem Schutz und Gnade GOttes/ein/ und wachen auf in ewiger Klarheit/Licht und Wonne. Also entschlief der fromme Hertzog Christoff von Mechlenburg. Da er gesund und frisch die gantze Nacht wohl geschlaffen hatte/ niesete er des Morgens dreymahl nacheinander/ruffte mit gefaltenen Händen und lauter Stimme: JESUS! JESUS! und entschlief also/ohne fernere Bewegung/ sanfft und stille/anno 1592. Den hochberühmten/ geistreichen Theologum,

Cic. in qvæst. Tuscul.

Ps. 126, 1.

gum, Herrn D. Hieronymum Wellern, hat man frühe Morgens in seinen Bette tod gefunden. Dergleichen sich auch für etlichen Jahren mit H. Friderico Sculteto, der Kirchen zur Herrenstadt im Wolauischen Fürstenthum Pastore begeben/ welchen man an einen Sontage frühe/als er predigen sollen/in seiner Schlaff-Kammer tod angetroffen. Auff solche Masse ist der berühmte und fromme Jurist, D. Joh. Schneidewein/ und viel andere fromme Christen / auch unter denen die sel. Frau Hof-Commissariin, im Schlaffe unvermerckt aus dem Welt-Elend in die ewige Freude versetzet worden. Solche Leute sehen und schmecken den Tod nicht. Ihr Tod ist werth gehalten für dem HErrn. Sie sterben nicht / sondern leben und verkündigen das Werck des HErrn.

Joh 8,51,52. Ps.116,15. Ps. 118, 17.

Wir allesamt lernen aus dieser Klag-und Trost-Rede Davids und der sel. Frauen Hoff-Commissariin, daß/ wie Lutherus redet/ die Heiligen GOttes zwar allezeit einerley Geist haben / aber nicht allezeit einerley Stärcke und Krafft des Geistes empfinden. Sancti eundem qvidem semper spiritum habent, sed non idem semper robur Spiritus. Offt sprechen sie mit David: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn / HERR / durch deinen Wohlgefallen hastu meinen Berg starck gemacht. Aber wenn GOTT sein Antlitz verbirget / so erschrecken sie / daß sie vergehen möchten. Offt wird es so finster umb sie/daß sie mit Hißkia klagen: du saugest mich dürr aus/du machest es mit mir ein Ende des Tages für Abend. Sie winseln wie Kraniche und Schwalben / girren wie die Tauben und klagen: HErr ich leide Noth/ lindere mirs! GOtt plaget sie mit mancherley Noth und Jammer: Ihr Hertz fängt an zu zittern und zu beben: Die Welt spottet ihrer/ und der Teuffel ficht sie auch an mit seinen Versuchungen / in Meinung / ein solch geplagtes / schüchternes Hertz vollend zu boden zu rennen. Solcher innerliche Hertzenskummer/da GOTT sein Angesicht verbirgt / und der Mensch in seiner Seele sorget/ ist das allergröste und empfindlichste Leiden der Christen / gegen welches alles andere Elend nur Kinderwerck/und gleichsam das ABC ist / wie der sel. Vater Lutherus redet. Darüber möchte man blutigen Schweiß schwitzen/ sagt er. Und ferner: Ich wolte lieber ein Jahr lang im Kercker liegen/Hunger und Durst leiden/ denn einen Tag solche Höllenangst ausstehen vom Teuffel/damit er die Christen angreifft/ die doch gläuben und gewiß sind der zukünfftigen Aufferstehung und ewigen Lebens/ das ihnen bereitet ist/ &c. Das wäret offt so lange/daß sie meinen / GOTT dencke nimmer an sie und werde auch fernerweit ihrer nimmermehr gedencken. Ach Herr/klagen sie/warumb willstu unser so gar vergessen / und uns die Länge so gar verlassen? Herr wie lange soll ich schreyen/ und du willst nicht hören? wie lange soll ich zu dir ruffen/und du willst nicht helffen?

Fromme gerathen offt in Finsternüß uñ schwere Anfechtung.

Ps. 30, 7, 8.

Es. 38, 12, seqv.

Luth. Tom. 6. Ien. in 1. Cor. 15. fol. 243.

Thren. 5, 20.

Habac. 1, 2.

Warumb uns Gott so lange im Creutz *pausiren* lasse?

I. *Esa. 5, 2. Esa. 65, 2.* *Esa. 30, 18.* *Esa. 28, 10.*

2.

3. *Sir. 35, 26.*

4. *Matth. 15, 22. seqv.* *Apoc. 7, 14, 15.*

Warumb thut aber diß GOTT? was hat er für Lust und Ergetzung an unsern Winseln und Wehklagen? Das thut er/ damit er unsere Langweiligkeit in der Busse uñ Bekehrung uns für Augen stelle. Mit was für grosser Gedult wartet er doch / daß sein unartiger Weinberg Trauben bringe/und siehe / er träget Heerlinge! Wie recket er doch seine Hände aus den gantzen Tag zu einen ungehorsamen Volck/das seinen Gedancken nachwandelt auf einem Wege/ der nicht gut ist! Er harret unser/daß er uns gnädig sey/er hat sich aufgemacht/daß er sich unser erbarme. Was thun wir aber? Wir lassen GOTT stehen und umbsonst auff uns warten / biß es uns gelegen ist zu bekehren/oder auch seine Gnade anzunehmen. Mancher denckt oder spricht wohl gar: Gebeut hin / gebeut her! Gebeut hin / gebeut her! Harre hie/harre da! Harre hie / harre da! Hie ein wenig/ da ein wenig! Sollte denn GOTT nicht auch Fug und Recht haben uns in der Noth eine Weile pausiren zulassen / und also unsern unbilligen Verzug uns einzudrängen? So will er auch auf diese Maße aller irdischen Hülffe Nichtigkeit uns deutlich für Augen stellen. Er lässet uns allenthalben nach Rath und Trost herumb gaffen. Wenn wir nun sehen/daß wir mit unsrer Hoffnung überall betrogen sind/so schätzen wir ihn/den einigen Nothhelffer/ desto werther. Wie also Israel bekennet: Es ist warlich eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. (Also auch mit allen Patronen / Geld und Freunden/das sind der Welt-Leute ihre Hügel und Berge / Höhen und Altäre.) Warlich/es hat Israel keine Hülffe / denn an dem Herrn/unsern GOTT! Hierdurch macht er über diß uns seine Hülffe und Wohlthaten desto annehmlicher. Denn wie das Brod nicht besser schmecket/ als auf erlittenenen grossen Hunger/ also ist uns/wenn wir lange gnug nach Hülffe und Rettung geschrien haben/die hülffreiche Hand des Herrn desto annehmlicher und erfreulicher. Gleichwie der Regen wohl kömmt/ wenn es dürre ist: Also kömmt die Barmhertzigkeit auch in der Noth zu rechter Zeit. Auff diese Maße prüfet er unsern Glauben / Gedult und Hoffnung/wie des Cananeischen Weibes und anderer beständigen Creutzträger/und krönet uns endlich ie herrlicher/ie mehr wir hier umb seinet willen/oder doch ihm zu Gehorsam/gelitten haben. Diese sind es/sagt die himmlische Stimme/ welche kommen sind aus grosser Trübsal/und haben ihre Kleider gewaschen / und ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lammes. Darumb sind sie vor dem Stul GOTTES/und dienen ihm Tag und Nacht in seinen heiligen Tempel. So viel mehr uns nun die Finsternüß des Elends betrübet hat/ so viel mehr erfreuet uns GOTT mit dem Licht seines heiligen Antlitzes.

Weltkinder sind dieser Heimsuchung Gottes nicht werth.

Hiervon verstehet der sichere rohe Welthauffe nichts. Das Winñern und Aechzen der Frommen ist ihnen ein Gespött / und ihre Hertzens Angst heissen sie einen Miltzwurm oder Narren-Kranckheit.

Aber

Aber wohl uns die wir hier leiden / und dort getröstet werden! Wie übel aber wirds ihnen schmecken / wenn anff ihr Lachen und Jauchzen ewiges Heulen und Zähnklappen erfolgen wird! Wie kläglich wird ihr Trauerlied klingen / wenn einer den andern ansingen / oder vielmehr anblecken wird: Du bist auch geschlagen / gleichwie wir / und gehet dir / wie uns. Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren / sammt dem Klange deiner Harfen. Motten werden dein Bette / und Würme deine Decke seyn. *Es. 14, 10, 11.*

Wir tragen unser Creutz mit Gedult. *Luc. 19, 21. Philip. 4, 6. 1. Petr. 5, 7.*

Wir von unsern himmlischen Vater wohl geplagte und geschlagene Kinder fassen hingegen unsere Seelen mit Gedult / und sorgen nichts / sondern in allen Dingen lassen wir unsre Bitte im Gebeth und Flehen für GOTT kund werden. Wir werffen alle unsre Sorgen auff den Herrn / denn er sorget für uns. Der wird mich und dich / du betrübtes Hertz / versorgen und uns nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ich weiß du hast (O GOTT!) meiner noch nie vergessen / daß ich für Leid mir sollt mein Hertz abfressen. Mitten in der Noth / denck ich an GOTT / ober mich schon mit Creutz und Angst thut pressen. *Ps. 55, 23.*

Auch wenn Gott mit seiner Hülffe lang verzeucht *Ps. 27, 14. Matth. 7, 24, 25.*

Verzeucht gleich der Herr eine zeitlang mit seiner Hülffe / so lasset uns doch auff ihn hoffen / und seiner harren. Harret des HErrn / seyd getrost und unverzagt und harret des HErrn! Wir sind ja gegründet auff den Felsen seiner Warheit / Allmacht und Barmhertzigkeit. Wenn nun gleich ein Platzregen kömmt / und ein Gewässer fällt / und die Winde wehen / und an das Hauß unsers Hertzens stossen / so fällt es doch nicht / denn es ist auff einen Felsen gegründet. Endlich sollen wir doch erfahren / daß GOTT der HErr sey / an welchen nicht zu Schanden werden / so auff ihn harren. *Esa. 49, 23.*

Wir sollen wachen. *2. Sam. 4, 7, Judic. 4, 21. Ephes. 5, 14. Matth. 26, 41. 1. Cor. 16, 13. 1. Thess. 5, 5. seqv.*

Weil auch unsre Feinde allzeit wachen und munter seyn / so ist nöthig / daß wir auch auff unserer Huth stehen / damit wir nicht / wie ihre schädliche Anschläge wohl dahin gehen / im Tode entschlaffen und sie sich rühmen / daß wir darnieder liegen. Wie Isboseth auff seinen Faulbett / und Sisera unter der Jael ihren Mantel so fest und sorgloß schlieffen / daß sie in diesen Leben nicht wieder auffwacheten: Also entschläfft noch mancher im Tode / und wäre zu wünschen / wenn sein Schlaff ihn nur zum zeitlichen Tode geriethe / und er nicht erst in der Hölle auffwachen müste. Darumb so wache auff der du schläfest / und stehe auff von den Todten / so wird dich Christus erleuchten. Ihr aber die ihr durch GOttes Gnade wachet / wachet und betet noch ferner / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Wachet / stehet im Glauben / seyd männlich und starck. Wir sind ja allzumahl Kinder des Lichts und des Tages. Wir sind nicht von der Nacht / noch von der Finsternüß. Darumb so lasset uns nicht schlaffen / wie die andern; Sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Denn die da schlaffen / die schlaffen des Nachts / und die da truncken sind / die sind (wo sie nicht anders gar zu thummen Bestien worden) des Nachts truncken. Wir aber / die wir

des Tages sind/sollen nüchtern seyn/ angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe/und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Wir sollen Gott für seine Wohlthaten danckbar seyn.

Genießen wir auch der Wohlthaten GOTTES/ wie denn solches alle Augenblicke geschicht. Denn in ihm leben/ weben und sind wir. Sollte über uns seine Güte nur eine Minute auffhören/ so weren wir gantz verlohren; So laßt uns auch ihm hierfür danckbar seyn/ und Jhm singen/daß er so wohl an uns thut. Wir sind uns selbst ja duppelt unsern GOTT schuldig. Wegen der Schöpfung und Erhaltung sind wir ja Sein mit Leibe / Seele und allen was wir haben. So wir nun Jhm uns gantz ergeben/ so tragen wir erst ab/ was ihm für die Schöpffung und Erhaltung gebühret. Wo bleibet aber einige Vergeltung wegen der Erlösung/da er uns / als wir nimmer sein / sondern des Teuffels Eigenthumb waren/ durch seines einigen Sohnes Blut und Leben so theuer erkaufft hat. Darumb wenn wir etwas mehr hätten/als wir selbst sind/so würde es doch alles GOTT zu Ehren und Danck eigenthümlich gehören. Darumb so laßt uns doch erkennen/ daß der HERR so wohl an uns thut! Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat / die er mir thut. Jch wil den heilsamen Kelch nehmen / und des HERRN Nahmen predigen. Jch will meine Gelübde dem HErrn bezahlen für allen seinen Volck. Das will GOTT als eine Vergeltung annehmen/ob es gleich das wenigste Stück unsrer Schuldigkeit ist. Wer aber auch dieses wenige GOTT nicht abstatten will/ der geneußt aller seiner Gutthaten mit Sünden/und müssen ihm dieselben zu lauter feurigen/ höllischen Kohlen werden. Welches Sirach kürtzlich ausspricht: Den bösen Buben / die nicht dancken für die Wohlthat/wirds nicht wohl gehen.

Ps.116,12,13. 14.

Sir. 12,3.

Trost für alle frome Creutzträger. Gott will uns wieder erfreuen.

Wo wir also mit Vertrauen/Hoffnung/ Gedult und Dancksagung dem treuen GOTT begegnen/so will er über uns sein heiliges Antlitz leuchten lassen/daß wir genesen. Was er mit Traurigkeit und Finsternüß bey uns hat angefangen/das will er mit Licht und Freude vollenden. Der erhöret uns / und mercket auff unser Flehen. Gelobet sey GOTT/ der unser Gebeth nicht verwirfft / noch seine Güte von uns wendet! Läst er uns gleich eine zeitlang pausiren/so ist es doch eben nicht so lang/als es ihm unser zaghafftiges/ wiederspenstiges Fleisch und Blut einbildet. Siehe an deine unzählichen/heßlichen/ abscheulichen Sünden/ hettestu darmit nicht viel eine langweiligere/ ja ewige Straffe verdienet? Siehe auff das Leiden deines Blut-trieffenden Erlösers/wie viel grösseres/ja unendliches Leiden hat er umb deinet willen ausgestanden/und dir ein Fürbild der Gedult und Standhafftigkeit gelassen? Bedencke die ewige/ unaussprechliche Himmels-Freude/die auff dein kurtzes/ augenblickliches Leben folgen wird. Dargegen ist aller Menschen Leiden von Anfang der Welt biß hieher/und so lange sie noch stehen wird / kaum

Ps.66,19, 20.

Unser Leiden ist nicht so langwärend / als wir uns einbilden.

für

für einen Augenblick zu rechnen. Ein einiger Tropfen derselbigen Herrligkeit kan das gantze Meer der bittern Weltangst versüssen. Dieses bedencke vernünfftig/ so wirstu bekennen / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrligkeit/die an uns soll offenbahret werden/du wirst Gott dancken/ daß alles dein Elend zeitlich und leicht sey. Gesetzt du lebest 22. Jahr in Trauern und Hertzensbekümmernüß/wie Jacob über seines liebsten Sohnes vermeinten/ erbärmlichen Tode. Oder du legest / wie dieser unschuldige Joseph 13 Jahr lang im Gefängnüß. Oder du säßest 7 Jahr/wie Job/auff dem Misthauffen/in Schmertzen/Kranckheit/Armuth und Dürfftigkeit. Du müstest in gantzen 10 Jahren keine bleibende sichere Stelle haben / wie David. Oder müstest dich lange Zeit mit unheilsamer Kranckheit/ Schmertzen und Mattigkeit tragen/wie das Blutflüßige Weib 12, Æneas 8/der Lahme am Teich Bethesda 38 Jahr sich mit seiner Beschwerung geschleppet hatte. So ist doch das / recht von der Sache zu reden / nicht lang/vielweniger zulang. GOtt hat dich einen kleinen Augenblick verlassen; Aber mit grosser Barmhertzigkeit will er dich sammlen. Er hat sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen/aber mit ewiger Gnade will er sich deiner erbarmen. Sein Zorn wäret nur einen Augenblick/und er hat Lust zum Leben. Du wirst ein wenig gestäupt/ aber viel Gutes wird dir wiederfahren/denn GOTT versucht dich/und findet dich/ daß du sein werth seyst.

Rom. 8, 18.
Genes. 37. & cap. 40.
Job. 1. & ult.
1. Sam. 20. seq.
Matth. 9, 20.
Act. 9, 33.
Joh. 5, 5.
Esa. 54, 7, 8.
Ps. 30, 6.
Sap. 3, 5.

Gott will uns wohlthun.

Er will dir allezeit wohlthun. Nachdem dir es eine zeitlang übel gegangen ist/wirstu dich wieder erhohlen/und deine Seele frölich anreden. Sey nun wieder zufrieden/ meine Seele/ denn der Herr thut dir Gutes. Er hat ja vor langer Zeit her den Ruhm/daß er alles habe wohl gemacht. Wie es mit dem Joseph feindselige Menschen gedachten böse zu machen/ GOTT aber machte es über alles Vermuthen sehr gut. Also befiehl du dem Herrn deine Wege und hoffe auff ihn/er wirds wohl machen. Schweige in deinen Leiden/ und thue deinen Mund nicht auff/Er wirds wohl machen! O Herr/ ich verlasse mich auff deine Güte immer und ewiglich. So dancke ich dir auch ewiglich/denn du kanst wohl machen/und will harren auf deinen Nahmen/denn deine Heiligen haben Freude dran.

Ps. 116, 7.
Marc. 7, 37.
Genes. 50, 20
Ps. 37, 5.
Ps. 39, 10.
Ps. 52, 10, 11.

und zwar gerne/ mit allem Willen.

Das alles thut GOTT gerne und mit Freuden / denn er hat nicht Lust an unsern Verderben / er hat aber Lust zum Leben. Wenn er uns Gutes thut so erfreuet er sich mehr über seinen Mitheilen / als wir über der empfangenen Wohlthat; Wenn er aber uns straffen oder plagen soll und muß / so thut er ein frembdes Werck. Er hilfft uns ja von Hertzen gern. Himmel und Erden hat er gemacht/und hält über uns Huth und Wacht.

Tob. 3, 23.
Ps. 33, 6.

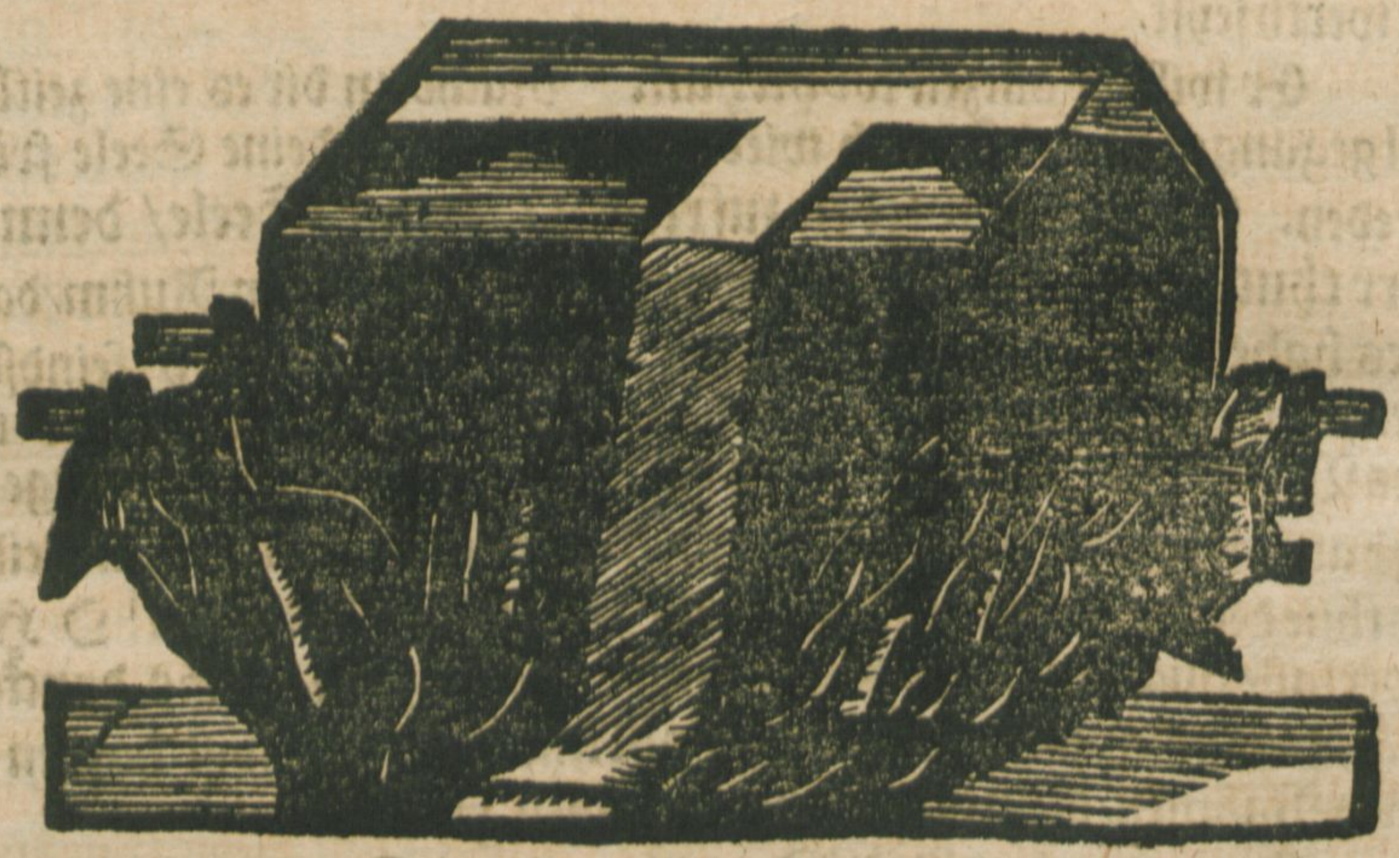
J Be-

Beschluß.

Beschluß.

Auff den will ich vertrauen/ in meiner schweren Zeit / es wird mich nicht gereuen/er wendet alles Leid / ihm sey es heimgestellt/mein Leib/ mein Seel/ mein Leben / sey GOTT dem HErrn ergeben/er machs wies ihm gefällt. Es thut ihm nichts gefallen/denn was mir nützlich ist/er meints gut mit uns allen/schenckt uns den HErren Christ/seinen allerliebsten Sohn/ durch Ihn er uns bescheret/ was Leib und Seel ernehret/lobt ihn ins Himmels-Thron. In diesen Himmels-Thron werden wir nicht in Finsterniß leben / sondern uns des ewigen Lichts erfreuen. Da werden wir mit GOttes Heer/singen

Heilig ist GOtt der HErr / und schauen GOtt von Angesicht/in ewiger Freud und seligen Licht/Amen.



Lebens-Lauff.

ANreichende der seelig Verstorbenen ehrliche und vornehme Ankunfft/ wohlgeführtes Christenthum und gantzen rühmlichen Lebens-Wandel/ so ist kürtzlich so viel darvon zu meldē. Es ist die Weyland Edle/ viel-Ehren- und Tugend-begabte Fr. Veronica Beyerin gebohrne Kirchbachin/ Fr. auf Heselicht/ von wohlangesehenen und Christlichen Eltern erzogen worden. Ihr Herr Vater ist gewesen der weyland Edle/ Wohl-Ehrenveste/ und Wohlgelahrte Herr Andreas Kirchbach Rath und Freyherrl. Schönburgischer Ambtschösser in der Herrschafft Roßburg/ die Frau Mutter ingleichen/ die Edle und Wohl-Ehren-Tugendreiche Frau Regina/ des Edlen/ Vesten/ Hochachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Jonæ Oehmichens/ auf Olbernhau und Rübenau Erblehnherrns/ Churfl. Durchl. zu Sachsen in Ertzgebürgischen Creyße Oberfloßmeisters/ Eheleibliche Tochter/ welche gemeldetes ihr liebes Kind den 18 Octobr. 1621. zur Welt gebracht/ und benebenst ihren Eheherrn/ als der Seelig verblichenen Herrn Vater / in der Stadt Freyberg alsobald zu den heil. Tauffbade befördert/ allwo Sie mit dem schönen Nahmen Veronica ins Buch des Lebens eingezeichnet worden. Beyden Christl. Eltern hat Sie nächst GOtt nicht allein ein vornehmes Herkommen/ sondern auch zeitliche Angewehnung zu allen Guten zudancken gehabt. Massen der ältere Herr Großvater/ von Herrn Vater/ ein 80. jähriger sehr wohlverdienter Pastor zu Stauda und Adjunctus der Superintendenz Oschatz/ der Herr Großvater aber dieser Linien/ Herr Paulus Kirchbach/ ein auf die 33. Jahr wohlmeritirter Pfarrer zu Neuenkirchen/ unter die Inspection Meissen gehörig/ gewesen ist. So haben auch die Vorfahren von der Frau Mutter von langen Jahren her in Churfürstl. Bestallung und guter Existimation gelebet. Worvon ein weit mehrers zu berichten wäre/ wenn es die Nothdurfft erfordern solte. Ob nun zwar ihre seelige Eltern Ihr in früher Kindheit entgangen / sintemahl Sie durch Absterben derselben in den 6ten Jahre ihres zarten Alters in den Vater- und Mutter-

terlosen Weysenstand versetzet wurde / so haben diese doch vorhero ihnen bestes Fleißes angelegen seyn lassen/daß dieses ihr Kind zuförderst in erbaulicher Catechißmus-Lehre und heilsamer Gottesfurcht / ferner zum lesen/schreiben/rechnen auch andern Anständigkeiten unterwiesen werden möchte. Nach ihnen hat dißfalls ihre Stelle höchstrühmlich vertreten/der añoch überlebende ältere Herr Bruder der Edle/Hochachtbare uñ Wohlgelahrte Herr Jonas Kirchbach auf Lauterbach uñ Wolckitzsch/vor ietzo Churfl. Durchl. zu Sachsẽ wohlbestalter Ampts-Verwalter zum Zadell/welchem die Seelige Frau Mutter kurtz vor ihren Abschiede aus dieser Zeitligkeit Sie und die gesampten unerzogenen 6. Geschwister zu aller bestmöglichsten Obsicht anvertrauet. Die Frucht der rühmlichst angewendeten wohlthätigen Education/und gantzer 20. Jahr über genossenen Anleitung zu allem dem/ was dem weiblichen Geschlechte zu guten Nachruhm ausschläget / war diese/daß der weyland Wohl Ehrenveste/Vorachtbare/und Wohlgelahrte/Herr Wolffgang Oelschlegel/Churfl. Sächß. gewesener Hoff-Secretarius durch ihr Wohlverhalten bewogen Christeheliche Ansuchung umb Sie thun zu lassen / welcher auch auf vorergangene Genehmhaltung der gesampten Freundschafft erhalten / daß Sie Ihm gebührend anvertrauet uñ die hochzeitliche Festivitæt in aller Vergnügung im Jahr 1647. vollbracht worden. Mit diesen ihren Eheherrn hat Sie in einträchtiger und gesegneter Beywohnung biß A. 1650. höchstvergnüglich gelebet/da Sie bevoraus der mildeste Gott in währẽder solcher Zufriedenheit mit 2en angenehmen Ehepflantzen beschencket/ nehmlich mit einer Tochter Nahmens Johanna Margaretha/ und einen Sohne Wolffgang genandt / darvon jene nachgehends mit beyderseits Eltern/ erhaltener Einstimmung an den Hoch Edelgebohrnen / Gestrengen und Vesten Herrn George Heinrich von Seidewitz auf Rammnau/ Churfl. Sächß. wohlbestalter Cammer-Juncker verheurathet worden: Sind aber beyde der Seel. Frau Mutter in die Ewigkeit vorgegangen / und stattet der Hochadeliche Herr Eydam noch ietzo mit persönlicher Begleitung der seelig verstorbenen Frau Schwieger Mutter den letzten Ehren-dienst ab. Nach wohlgedachten ihres ersten Mannes erfolgten Ableben hat Sie länger als 5. Jahr in den schweren Wittwenstande zugebracht / da es denn an einer und anderer Wiederwärtigkeit nicht gemangelt/ biß Sie sich durch sonderliche Schickung GOttes / auf vorher abgelegtes andächtiges Gebeth und beschehene Anwerbung Ihrer Churfürstl. Durchl. unsers gnädigsten Herrns selbsten/ mit den weyland Edlen/ Wohl Ehrenvesten/ Mannhafften und Hochgeachteten Herrn Johann George Beyern/Churfl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallten Hoff-Commissario / wiederumb in ein Christl. Eheverbündnüß eingelassen / welches auch den 16. Septembris A. 1656. von

beyd-

beyderseits contrahirenden Personen/zu ihrer völligen Vergnügung/ vollzogen worden. Solche wieder aufgegangene Glückseeligkeit hat aber noch nicht 3. vollständige Jahre gewähret/in dem der Seel. Herr Hoff-Comissarius A. 1659 den 23. Junij zu der Seel. Fr. grossen Betrübnisse mit Tode abgangen/und ob sie gleich abermahls mit einen gedoppelten Ehesegen/ nehmlich mit einer Tochter/ so Johanna Regina/und einen Söhnlein so Hanßwolff geheissen/ begabet worden/ so hat dennoch die hierüber entstandene Freude nicht beständig seyn wollen/ weil Sie auch diese ihre geliebtesten Kinder/nach GOTTES Willen/ in die Seeligkeit voran schicken müssen. Wie wehe Ihr der Verlust mag gethan haben ist leichtlich zu erachten. Nichts desto weniger hat Sie von solcher Zeit an biß an ihr seeliges Ende nicht allein die/ sondern auch andere bitteren Creutz-Stunden/bey wiederholeter Einsamkeit und allerhand zugestossenen Unglücke/in wohlanstehender Gedult/ gebührend angenommen/ die aber der grundgütige GOTT so väterlich überwinden helffen/ daß Sie allewege dabey auch seinen Beystand und eingesprochenen hertzlichen Trost mercklich empfunden. Daher Sie auch ihren GOTT in kindlicher Zuversicht und Gelassenheit zugetrauet/Er werde alles schon auch fernerweit zu ihren zeitlichen und ewigen Besten hinnausführen. In übrigen wird ihr ein iedweder unpaßionirter Zeugnüß geben können/ daß sie sich in allen Ubungen der Tugenden und Gottseeligkeit als eine vernünfftige/ bescheidene und rechtschaffene Christin bezeiget/Welches tugendhaffte Leben Sie zwar durch eine plötzliche iedoch seelige Hinfarth und verlangte Εὐθανασίαν glücklich beschlossen. Uber Kranckheiten hat Sie sonderlich nicht zu klagen gehabt/ausser was zuweilen die Stein-Beschwerung ihr verursachet. Ist auch den 25. Martii den Tag vor ihren seel. Abdrücken/war der Sontag Lætare/ bey ungekräncketer Gesundheit/ von ihren Gute Heselicht auß in die Kirche nach Sturtza/ woselbst Sie eingepfarret/ gefahren/hat den Gottesdienst in geziehmender und gewöhnlicher Devotion abgewartet/ und nach Vollendung dessen sich wiederumb auf ihren Wagen zurücke nach Hause begeben/ da Sie denn gegen die bey ihr sitzende Verwalterin etlicher schönen Erinnerungen aus angehörter Predigt sich vernehmen lassen/ und bald hierauf das gantze bewegliche Paßions-Lied: O Mensch/bewein dein Sünde groß ꝛc. so inbrünstig und inniglich angestimmet/ daß Sie ihre heissen und milden Thränen darbey vergossen/ auch durch viele im Singen ausgestossene Seufftzer genugsahm angezeiget/ in was wehmüthiger Hertzens-Bewegung Sie Göttlicher Güttigkeit und des grossen Wercks Menschl. Erlösung eingedenck wäre. Gegen den Abend wendete Sie sich etwas zeitlich zur Ruhe/ betete aber vorher mit ihrer bey sich habenden Dienerinn sehr andächtig den Abendsegen/ und beschloß denselben mit offterer Wiederhohlung des Tröstlichen Liedes: O Lamb GOttes unschuldig ꝛc. Und ob wohl Sie also gesund und ohne einige geklagte Beschwehrung sich geleget/ auch noch gegen Morgen Montags/war der 26. Martii mit Aufferweckung ihres bey

sich gehabten Gesindes zuerkennen gegeben/ daß sie sich damahls noch wohl befunden/ So ist es doch gantz unvermuthlich geschehen / daß bald darauff nach 5 Uhren Sie nach den heil. Willen GOTTES mit einem starcken Schlag-Fluß/ oder andern dergleichen Symptomate/ plötzlich überfallen und bey ihrer Dienerin Wiederkunfft also todt im Bette angetroffen worden. Gleich wie nun wohlermeldete Frau Hoff-Commissariußin ihr Leben und Wandel obberührter massen Christlich und Gottseelig geführet/auch so kurtz vor ihren Ende mit gläubiger Zueigenung des Verdienstes Christi sich der Gnade und Barmhertzigkeit GOTTes gantz andächtig ergeben/ Also ist gantz nicht zu zweiffeln/daß Sie dasselbe gleichfals also Christlich und seelig geändiget/ nach dem Sie ihr gantzes Alter in dieser Zeitligkeit auf 55. Jahr und 5. Monath gebracht hat.

Ab-

Abdanckungs-rede.

HOch-Wohl-Edelgebohrne/Gestrenge/Veste/Hoch- und Großachtbare/ Hoch- und Wohlgelahrte/Wohlweise/ Wohl-Fürnehme/ nach Stand und Würden Hoch- und Wohltitulirte Herren/respectivè Mächtige Förderer/ Hochgeneigteste Gönner/

DAette das anreitzende Anersinnen gegen das Beyerische Hauß/ und die zum Theil mit denselben wohl gepflogene Freundschafft uñ vertrauliche Vernehmen/ welches dennoch nicht gäntzlich unerweget wird blieben seyn/ nicht so viel auswircken können/ daß meine allerseits Hochgeehrteste Herren in solcher ansehnlichen Menge sich eingefunden/ der Seeligstverblichenen den letzten Ehrengang abzustatten/ So zweiffle ich nicht die Uberlegung allgemeiner Sterbligkeit/ und gewissesten Ungewißheit menschlicher Begegnüsse würde noch ein ziemliches vermocht und beygetragen haben. Daß des Todes Gewaltthätigkeit Unserer Keines verschone/ ist von so einer klaren und unleugbaren Wahrheit/ daß alle und iede/die sonsten gantz wieder einander lauffender und unvergleichlicher Meinungen zusammen seyn/umb einen allgemeinen und ewigē Vertragk sich hieriñe vergliechen. So sichtbar uñ richtig aber als die Unfehlbarkeit in dieser unstreitigen Sache allenthalben ist so dunckel und unerforschlich ist das hingegen bey einen so wohl als den andern auff was Weise/zu wqs vor einer Zeit/und an welchen Orte die Schickung sich an ihm vergreiffen werde.

Quis scit an adjiciant hodiernæ crastina summæ
Tempora Dii superi?

Sagte der tiefsinnige Flaccus/und wir ins gesammt müssen ihm gleichsam nachsprechen:

Wer weiß ob Lachesis/die unsre Jahre stricket
Des morgenden Tags Knaul an diesen Abend flicket?

Dergleichen zwar unlustigen doch heilsamen Gedancken können wier nirgends füglicher und beqvemer nachhengen/ als nach des Senecæ Meinung in seinen Clten Sendbriefe/bey vor Augen herumschwebe-

den Exempeln schneller und unvermutheter Hinwegraffung/deren der gesündeste und stärckste bißweilen eher als der siecheste und schwächste muß gewärtig seyn. Von mancherley plötzlichen Todes-Fällen umbständliche Meldung zuthun/ist meines Vorsatzes ietzo nicht. Als da den Æschylum ein Adler mit einen Schneckenhauß erwirfft / Henricum Alphonsum den VIIIten einen jungen Herren des Königes in Castilien ein Dachziegel erschläget/ der vortreffliche Redner Niger an einer Fisch-Gräte/ Sophocles an einer Hülse von einer Traube/ Anacreon an einen Steingen in einer Rosine/ Fabius Maximus an einen Härgen in einer frischen Milch/ Appius Saufej9 an einen weichen Eye/ so er nach gebrauchetẽ Bade in sich schlürfft/ der Käyserliche Printz Drusus an einer Pirne mit der er des Balles spiehlt/ und die er mit dem Munde auffangen will/ gähling und unversehens erwurget/ Philæmon sich über einen Esel/ der Feigen naschet/ zu tode lacht. Und wer will alle so wohl erbärmliche als lächerliche Beyspiehle menschlicher Zerbrechligkeit her erzehlen? Vor dießmahl frage ich nur/ ob diß was seltzames und ungewöhnliches sey/ daß Leute/ ich will nicht sagen aus den untersten Pöbel/ sondern von grossen Werthe und sonderbahren Ansehn / in den natürlichen Slaffe als den Consangvineo lethi / wie ihn Virgilius im VIten Buche seiner Æneidos nennet/ dem Tode/ dessen nächsten Befreundten ausgeantwortet worden? Die Erfahrnng schüttelt den Kopff darzu. Aus den alten Geschichten ist es durchgehends kundig/ was sich mit dem Weltberuffenen Poeten Pindaro/ und dem berühmten Oratore dem Bias begeben hat. Deren jener/ nach des Valerii Maximi/ und Suidæ Zeugniß in den Schooße eines Knaben/ den Er über alle die massen lieb hatte/ mit der zeitlichen Ergötzligkeit der Ruhe/ zugleich des ewigen Schlafes Süßigkeit gefunden. Dieser dargegen in den Armen seiner Tochter Sohns/ darein er sich verfüget/ nach gehaltenen langen Sermon in der Sache eines guten Freundes sich zuerhohlen/ und Lufft zuschöpfen/ auch unverhofft hingezucket/ und nicht wiederumb auffgewachet. Worvon Diogenes Laërtius in den Lebensbeschreibungen der Philosophẽ ebenmäßige Nachricht giebt. Absonderlich ist nicht vorbey zugehen was Ælianus in den so genandtẽ Variis historiis von dem Gorgiâ Leontino angemercket hat. Der hatte numehr ein schönes Alter erzeichet/ uñ muste sich zuletzt mit höchstverdrießlicher Mattigkeit abplagen. Daher gerieth er in eine beschwerliche und gefährliche Darmeberlage. Jedermann wolte von seinen Wiedergenesen nicht viel halten. Einsmahls besuchte ihn einer von seinen bekantesten Anverwandten. Der befragte ihn unter andern, wie er bey seiner Unpäßligkeit sich befände. Der Patiente war gleich sehr hinläge und schläfferig. Fieng derowegen drauff an: So schlecht hin/ ἤδη μέ ὁ ὕπνος ἄρχεται παρακαθίζειν τῷ ἀδελφῷ, der liebe Schlaff/ der ietzo mit solcher schmeichlenden Annehmligkeit herangeschliechen kömmt / will mich bald seinen Bruder überliefern. Was dem Polemoni/ dem wohlbeschrienen Comædienschreiber begegnet/ welcher auff einen Morgen/ da er gleich ein auffs netteste abgefassetes Stücke seinen Zuhörern vollends vorlesen sollen/ daran er den vorigen Tag wegen eingefallenen Regen-Wetters war

ver-

verhindert worden/todt im Bette angetroffen ward/mit grosser Bestürtzung der versammleten Gemeine / so auff ihn wartete / solches ist bey dem Apulejo nach der Länge zuersehen. Mehrere und neuere Begebenheiten von dieser Materie beyzubringen/ hielte ich vor ein unnöthiges und überflüßiges / gestaltsam die seelig-Verstorbene / die Weylandt Edle und Wohl-Ehren und Tugend-begabteste Frau Veronica Beyerin/ Gebohrne Kirchbachinn / Frau auff Heselig ꝛc. In ihren fast unvermeinten Tode eine glaubwürdige Lehrerin seyn kan/wie auch die süsseste Vergnügung des Hertz-erqvickenden Schlaffes ein Zutritt seyn könne zu dem vergnüglichsten Wohlbefinden / da wir weder Nahrung noch Schlaffes mehr bedürffen. Dieselbige schlieff ja auch auffs allersanffteste ein/nicht in Gegenwart einiges irrdischen Freundes/sondern in den liebreichen Schooße und holdseeligen Armen ihres theuersten Seelen-Liebhabers/ und hierinnen beschloße sie mit hinwegsendung der Müdigkeit ihrer Gliedmaßen alles Elend und Hertzeleid dieses jammervollen Weltwesens. Moriendi sensum celeritas abstulit/ kan ich ihr mit Recht und Billigkeit aus des Ciceronis Catone Majore nachsagen; Es gieng so geschwinde und unvermercket zu mit ihren Absterben/daß sie es selber nicht gewahr wurde. Solte dieß noch lebenden Neben-Christen kein Auffsehen verursachen? Solte diß nicht kräfftig genugsam seyn die Vorbereitung zu dem annahenden Ende uns desto nachdrücklicher einzubilden? Meines Erachtens allerdings. Von dem Pacuvio / einen Ertz-Epicurer erzehlet Seneca/daß er seines instehenden Todes sich alle Tage augenscheinlich erinnert. Wie aber? Er tranck iedesmahl einen tichten Rausch/und überlud sich täglichen so/ daß er keinen Abend von seiner Vernunfft wuste. Darauff faßte ihn sein Gesinde an/ nahm einen ordentlichen Leich-Proceß mit ihm vor/trug ihn auff den Achseln nach dem Schlaffgemache/und ließ an statt des Sterbeliedes diese Worte von sich hören βεβίωκα βεβίωκα vixi! vixi!

Mein Wohlleben und mein Schmauß
Wäre dieses mahl so aus.

Und diese Gewohnheit setzete er unabläßlich fort/biß aus der Kurtzweile der lautre Ernst wurde/und er in seiner Völlerey hinfuhr/ daß er des Wiederauffstehens letzlich gar vergaß. Unsre Seelige Frau Beyerinn continuirete auch in ihren Sterbens-Gedancken / aber auff eine weit bessere und rühmlichere Manier. Bey ihrem Schlaffgemache kunte sie sich ihrer gewölbten Grabes Grufft / bey dem Bette des Sarges/bey den hingestreckten Gliedmassen / derselbigen völliger Hinstreckung und Fäulniß/bey den ausgebreiteten Leilachen / ihres Sterbegeräthes/bey der Zuthuung ihrer Augen/derselben Zuschliessung im Tode fortwürig erinnern/ also daß sie alle Abende bereit kunte seyn auszuruffen:

Vixi, & qvem dederat cursum Fortuna peregi.

Mein Leben ist vollführ't/ mein Christen-Lauf vollendet.
Die Tage/ die mir GOtt verliehe/ sind geëndet.

Hier fället mir eine seltzame Historie bey/ welche P. George Stengel in seinen siebenden Emblemate mit einstreuet. Der Handel ist über die massẽ nachdencklich/ und so es sich anders in der That so verhält/ haupt-merckwürdig. Er schreibt/ er habe in den ietzo sehr bedrängten Elsaß einen jungen Herrn gekennt/ von sehr vornehmen Geschlechte und vortrefflichen Mitteln/ der die Weise an sich genommen/ nach genossener mittags Mahlzeit fort und fort sich einiger Ruhe zubedienen. So offt' er sich auff das Faulbette geweltzet/ hab er sich allewege ein Christallines Glaß mit den schönsten rothen Weine auf das Tischgen darneben setzen lassen/ daß er/ so bald er wiederumb erwachte/ den truckenen uñ lechzenden Mund mit einem Leschtrünckgen erlaben möchte. Es geschicht/ daß er sich eines Tages bey guten Verstande/ und ungekräncketer Gesundheit auff das Bette dahinstrecket/ gleich bekömmet er Einfälle von der zukünfftigen Ewigkeit/ darvor er nicht einschlummern kan. Darmit mergelt er sich eine lange Weile ab/ und wie er immerzu einen Blick über den andern auf das vor Jhm stehehende Glaß thut/ so giebt dasselbige unversehens einen so lauten Klang von sich/ als wenn iemand mit aller Gewalt darwieder stiesse; springt hierauff alsobald in Stücken/ daß der Wein auff den Tisch hinläufft. Der gute Herr erschrickt von Hertzen darüber/ und klingelt seinen Leuten/ die sich unverzüglich einstellen/ zu forschen/ was sein Verlangen wäre. Denen erzehlet er mit schauerhafftigen Geberden/ was sich vor eine abendtheuerliche Sache mit Jhm zugetragen/ die Jhm gewißlich anders nichts als den Tod propheceyte. Sie wollens ihm aus dem Sinne reden/ geben für/ das Glaß hätte zuvor wohl einen Knick gehabt/ es würde nichts wiedriges nach sich ziehen: Allein sein schüchternes Hertze drohte ihm ein anders. Er läßt sich ein frisches anfüllen/ verharret in der entstandenen Schwermüthigkeit/ und sieht in kurtzen/ wie dieses eben so als das erste von einander klirrt. Darüber er noch mehr erstaunet/ und seines vorhandenen Endes vergewissert/ seine Liebste und Diener zu sich hohlen läßt/ an die er begehret/ Sie sollen aus der nächstgelegenen Stadt einen Geistlichen zu ihm erfordern/ sintemahl es bald würde mit Jhm geschehen seyn. Die wollens Jhm abermahls zu eitelen Einbildung gemachen. Daran er sich wenig kehret. Unterdessen springt das dritte Glaß/ so herbey warzgebracht worden/ auch entzwey. Seine Liebste/ wie sie das dreyfache Anzeichen vor sich siehet/ fertiget auff der Stunde eine reitende Post nach den Beicht-Vater ab. Der Abend dringt allmählig herbey. Der unglückseelige Mensch macht sich schwächer und schwächer/ und mit der Sonnen Untergange bläset er in grosser Verwirrung seinen Geist von sich; Da denn der ankommende Seelsorger keinen Trostbedürfftigen Patienten mehr/ sondern eine blasse und erkaltete Leiche antrifft. Der Jesuit Masenius/ der dieser Geschichte in seinem Speculo Imaginum veritatis occultæ mit gedencket/ fügt im Schlusse hinzu: Crepusculum diei fuit & crepusculum vitæ, die Dem-

me-

merung des Abends/ war auch eine rechte Abenddemmerung seines Lebens. Mit der seelig-abgelebten Frau Hoff-Commissariußin hatte es in allen Stücken gar eine andre Bewandtniß. Die hatte sich nicht bey Tage/ müßiger Ruhe zupflegen/ sondern bey der Nacht geleget; Wie sie sich denn Schlaaffens und Essens nicht zur Wohllust / sondern zu ihres Leibes Nothdurfft gebrauchte / dergleichen Vellejus Paterculus an dem großmächtigsten Cæsar preiset. An statt des üppigen Weinglases hatte sie sich den bitteren Leidens-Kelch / den ihr Heyland vor sie Bescheid gethan/und den anmuthigsten Becher voll rothen Weinbeersafftes des unschuldig vergossenen Blutes Jesu Christi zum Häupten gestellet. Daran labte und erqvickete sie sich / sie mochte schlaffen oder wachen. Sie durffte sich mit keinen unanmuthigen Sterbens-Gedancken lange rümqvählen/ sondern sie verschied in der Stille / ohne Empfindung ihres Abschiedes. Von ihr lautet das klare Gegenspiehl also: Diluculum diei orientis fuit & diluculum vitæ melioris. Mit der anbrechenden Morgenröthe fieng sich bey Ihr der fröhliche Morgen des allerseeligsten WohlErgehens an. Georgius Plantaginetus ein Hertzog von Clarentz wüntschete sich/ so es ja endlich müste gestorben seyn/daß ihn der Tod anderer massen nicht übereilen möchte/ als wenn er gleich den lieblichsten Malvasier am Munde hätte / sonst dürffte ihn das valet allzusauer und herbe ankommen. O des einfältigen Wuntsches! Darmit wird des Todes Bitterkeit schlecht vertrieben. Die Seelige Frau Bäyerinn verstund es besser; Mitten in der Lieblichkeit des süssesten Schlaaffes schmeckete sie in ihren Gemüthe die Süßigkeit göttlicher Gnade/und zwar eben dieselbige die sie im Leben zum öfftern so hertzlich entzückete und stärckte. Derowegen hat sie wie Augustinus es giebet im so beschaffenen Schlaaffe recht delectabiliter mori nach eigener plaisir und Hertzens-Lust abdrücken können. Und ob man gleich meinen solte/ der Todt wäre ihr sogleichsam hinterrücks übern Halß gekom̃en/ so war es doch auch bey ihr die unumbstößliche Gewißheit/was Alcimus Avitus an einen Orte setzet:

Nil tamen est subitum semper migrare paratis.
Wer sich stets fertig hält/und zeitlich packet ein/
Dem kan die schnelle Farth nicht unvermuthet seyn.

Angeregtes nu/ sag' ich wird nicht wenig̃ Anlaß darzu gegeb̃ haben/daß meine allerseits Hochgeehrteste Herren und Patroni sich so willfährig erzeiget/und in dieser traurigen Wohnung erschienen/den Leich-Conduct durch ihre vornehme Gegenwart desto ansehnlicher zumach̃e. Die sämptlichen Erben erkennen's vor ein hochschätzbares Merckmahl ihrer unvergleichlichen Wohlgewogenheit. Daher Sie meine Wenigkeit befehlichet schuldigen und dienstlichen Danck darvor zu offeriren, nebenst zukom̃lichen Erbiethen/ daß es an Gegen-Auffwartung/ doch wie sie wüntschen/bey fröhlichern Annehmligkeiten/niemahls ermangeln solle.

Dixit
M. Johann Jacob Stübel/
Dresd. P. L. C.

Biblische Sprüche/so an den Sarg gemahlet worden.

Es. XXXVIII. 16. 17.

Herr du liessest mich entschlaffen/und macheſt mich Leben. Siehe umb Trost war mir sehr bange: Du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß Sie nicht verdürbe. Denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke.

Luc. II. 29. 30. 31.

Herr/nun lässestu deine Dienerin im Friede fahren / wie du gesaget hast/denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen/welchen du bereitet hast für allen Völckern.

Rom. XIV. 7. 8. 9.

Unser keiner lebet Jhm selber/unser keiner stirbet Jhm selber. Leben wier/so leben wier dem Herrn. Sterben wier/ so sterben wier dem Herrn. Darumb wier leben/ oder sterben/ so sind wier des Herrn. Denn darzu ist Christus auch gestorben/und aufferstanden/und wieder lebendig worden/ daß Er über tode und lebendige Herr sey.

1. Tim. I. 15.

Das ist ie gewißlich wahr / und ein theures werthes Wort/daß Christus Jesus kommen ist in die Welt/die Sünder seelig zu machen.

Es. XL. 2.

Redet mit Jerusalem freundlich/ und prediget Jhr/daß ihre Ritterschafft ein Ende hat. Denn ihre Missethat ist vergeben. Denn sie hat zweifältiges empfangen von der Hand des Herrn umb alle ihre Sünde.

Ps. LXVI. 7. 8.

Sey nu wieder zufrieden/ meine Seele / denn der HErr thut dir guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/meine Augen von Thränen/meinen Fuß von Gleiten. Jch will wandeln für dem Herrn/im Lande der Lebendigen.

Marc. XIII. 33.

Sehet zu/wachet/und betet/ denn ihr wisset nicht/ wenn es Zeit ist.

Ps. XXXI. 6,

Jn deine Hände befehl ich meinen Geist/du hast mich erlöset Herr du treuer Gott.

2. Tim. I. 10.

Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen / und das Leben/und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht.

F. K. III.
59
Za 2434
14.

J. N. J. N.

Frommer Christen
Licht in Finsternüß /
Bey Christl. und Hochansehnlicher Leichbestattung
Der Weyland
Edlen / Viel Ehren- und Tuge

Frauen
Veronicen S
gebohrner Kirchba
auf Heselig /
Des Weyland Edlen / Großachtbarn
Herrn
Johann G
Meyers /
Churfl. Durchl. zu Sachsen
Hoff-Commissarii,
Hinterlassenen Fr. L

Nachdem dieselbe am 26. Martii dieses 1677sten
einen plötzlichen / doch seligen / Tod diese Welt
schen Freude ins ewige Licht eingegangen / auch herna
wohlverdiente / ansehnliche Leichbegängnüß zu
Dreßden gehalten worde

Aus den 13. Psalm.

HErr / wie lange wilstu mein so gar
daß er so wohl an mir
gezeiget von
M. Bernhard Schmidt / A
in Dreßden.

(✝)

Gedruckt durch Melchior Bergens / Churfl. Sächs. Hof-Buchdr.
seel. nachgelassene Wittbe und Erben. 1677.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-78615-p0045-6